

Korrespondent.

Abzugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bestellen können alle Buchhandlungen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Anstalten zu
besten und auf dem Wege anderer Stellen; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen nachmittags.
Der Originalentwurf ist nur mit deutscher Spracheinlage gestattet.
Abgabe unentgeltlicher Einreichungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile über einen Monat für 1000 Mal
Anzeige 10 Pf., zweite 8 Pf., dritte 6 Pf., vierte 5 Pf., fünfte 4 Pf., sechste 3 Pf.,
20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei längerem Bestehen des Anzeigens
Schüler für Gratablagen nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Offertent
betondere Berechnung, nach Umständen mit Berücksichtigung. Schillingen
der Anzeigen für größere Geschäfts-Verträge nur an Lage vorher. Keine
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags. 200

Nr. 73

Sonnabend den 29. März 1913.

39. Jahrg.

Die innere Kolonisation.

Unter der Überschrift „Die innere Kolonisation — eine Schicksalsfrage“ hat der Reichstag und Landtagsabg. Hoff in der Verlagsanstalt Deut. d. P. est, Berlin, eine Schrift erscheinen lassen, die der Aufmerksamkeit weiterer Kreise nicht genug empfohlen werden kann. Die Frage der inneren Kolonisation wird unabweislich für längere Zeit die Gemüter aufs eingehendste beschäftigen; es ist daher wünschenswert, wenn der Öffentlichkeit eine Arbeit unterbreitet wird, in der der wichtige Stoff knapp und überzeugend dargelegt wird. Wir geben aus der Schrift des Abg. Hoff zunächst die Betrachtungen wieder, die er über die Notwendigkeit der inneren Kolonisation anstellt. Er schreibt dahelst:

„Es liegt auf der Hand, daß die Entwicklung zur Landwirtschaft eine enorme Gefahr nicht nur für den davon betroffenen Osten der Monarchie, sondern auch für das ganze deutsche Volk in sich birgt. Man wird dem Vordringen des Slaventums nur dadurch ein Paroli bieten können, daß in den entvölkerten Gegenden Hunderttausende von deutschen Bauernfamilien angesiedelt werden. Entweder Kolonisation oder Boloasierung! Ein drittes gibt es nicht. Enorm ist auch die Gefahr, die solche Entwicklung im Riesensalle mit sich bringt. Von der Wechten wird immer betont, daß die deutsche Landwirtschaft unabhängig vom Auslande zu machen. Soweit dies möglich ist, werden auch wir natürlich diese Bestrebungen besonders bezüglich der Fleischproduktion nach Kräften unterstützen. Welche große Gefahr aber die Tatsache in sich birgt, daß in die Gebiete unseres Vaterlandes nur besetzt und bearbeitet werden können, wenn Hunderttausende von fremden Arbeitern alljährlich ins Land hineinkommen, das wird von den Herren nicht gesagt, und doch müssen förmliche Katastrophen eintreten, wenn etwa im Falle eines Krieges Mahland seine Grenzen für diese Saisonarbeiter schließen wollte. Auch für den Großgrundbesitz als solchem birgt diese Entwicklung eine große Gefahr in sich. Nach dem Verzicht der ostpreussischen Landwirtschaftskammer hat man schon jetzt nach Südböhmen hinübergreifen müssen, um die nötigen Saisonarbeiter zu bekommen. Angenichts der großartigen inneren Kolonisation in Rußland wird aber diese Delle sich schließlich erschöpfen müssen. Was dann aber, wenn das geschieht? Der Zusammenbruch ist da, wenn nicht rechtzeitig Fürsorge getroffen wird, daß deutsche Hände den deutschen Boden bearbeiten. Dem Vorschlage des Grafen Hahnau, den er im Februar 1911 im Landesökonomiekollegium machte, wird man doch wohl ernstlich nicht Folge geben wollen. Nach dem offiziellen Bericht sagte der Graf: „Ich sollten wir aus Rußland, Ungarn und Galizien die nötige Anzahl Arbeitskräfte mal nicht mehr erhalten können, dann müßten wir, ehe wir unsere Äcker brach liegen lassen, doch schlimmstenfalls dazu greifen müssen, Rußland zu importieren.“

Wir aber wünschende deutsche Bauern statt der Rußland, die diese weiten Gebiete mit einem Fleiß und mit einer Hingabe bearbeiten, hinter der jeder Mitleid zurückstehen muß.“

Abg. Hoff schildert später den Segen der inneren Kolonisation, der in der Vermehrung der Zahl der ländlichen Bevölkerung und im wirtschaftlichen Vorteil für die Landwirtschaft, sowie in der Stärkung der Wirtschaft besteht. Der Verfasser wirft einen Blick auf die innere Kolonisation in England und in Rußland und zeigt, daß in Preußen bisher noch verhältnismäßig sehr wenig getan ist. Mit Recht betont Hoff zum Schluß, daß die Frage der inneren Kolonisation unabhängig mit der Frage der Reform des preussischen Wahlrechts zusammenhängt, da die konservative Partei als die politische Organisation des ostelblichen Großgrundbesitzes unter dem jetzigen Wahlrecht in Preußen fast allmächtig ist, andererseits aber ohne Beachtung der unnatürlichen Macht des Großgrundbesitzes keine wahre Bauernpolitik ist und auch keine gesunde innere Kolonisation geführt werden kann.

Sinkfährlich der Wahlvorbereitungen

hat der Minister des Innern an die Lokalbehörden entsprechende Anweisungen ergahen lassen, die diesen das

schwere Geschäft erleichtern sollen. Es befindet sich in diesen Bestimmungen auch eine Anordnung über die Abschriftnahme der Wählerlisten, die vielleicht gut gemeint sein mag, aber, wie nun einmal die Dinge in Preußen liegen, leicht absichtlich mißverstanden werden kann. Es heißt darin nämlich:

„Die Abschriftnahme der Listen ist unter der Voraussetzung zu gestatten, daß dadurch Gleichberechtigte nicht in der Einsichtnahme und Prüfung der Listen beeinträchtigt werden und daß kein begründeter Verdacht einer mißbräuchlichen Benutzung oder Verbreitung der Listen vorliegt.“

Wenn man sich vorzugenwärtig, welche Schranken in manchen Gegenden Preußens von Amts- und Sutsvorstehern den Einsparteien bei allen Wahlen bereitet, welche Schwierigkeiten der Veranstaltung von Versammlungen, der Einsichtnahme in die Wählerlisten und der Abschriftnahme derselben von jeher in den Weg gelegt worden sind, der wird die Befürchtung nicht los werden können, daß der obige Wortlaut der ministeriellen Verfügung wiederum zu allerlei Geschwörungen in der Hinsicht auf die Wählerlisten benutzt werden wird. In den Augen eines unvoreingenommenen Sutsvorstehers ist stets ein begründeter Verdacht mißbräuchlicher Benutzung der Wählerlisten vorhanden, wenn die Angehörten oppositioneller Parteien eine Abschrift derselben bewirken wollen. Sie werden daher unter Berufung auf die ministerielle Verfügung nur allzu häufig der Abschriftnahme Schwierigkeiten bereiten. Bevor eine Beschwerde Erfolg hat, wird es in den meisten Fällen zu spät sein. Was soll das überhaupt heißen: „mißbräuchliche Benutzung“ der Listen aus der Wählerliste? Einer schlaunigen Auslegung seitens aktiveren Guts- und Gemeindevorsteher bietet dieser Wortlaut geradezu die beste Handhabe. Wir würden uns freuen, wenn unsere Vorschlägen gegenstandslos wären; aber man hat auf diesem Gebiete schon zu schlechte Erfahrungen gemacht!

Ueber das Anwendungsgebiet des Besitzbefestigungs-Gesetzes vom 26. Juni 1912

ist eine königliche Verordnung vom 12. März erlassen worden, die der „Staatsanzeiger“ und die „Preussische Gesetzsammlung“ veröffentlicht. Danach sind als „national gefährdet“ im Sinne des § 1 Abs. 1 jenes Gesetzes über Stärkung des Deutschtums in einigen Landbestellen folgende Teile der von ihm betroffenen Provinzen angeführt:

von der Provinz Preußen: der Kreis Rastenburg in Regierungsbezirk Königsberg, die Kreise Angerburg, Soldau und Dietlow in Regierungsbezirk Gumbinnen, der Regierungsbezirk Allenstein;

von der Provinz Pommern: die Kreise Bätow und Lauenburg und die Amtsbezirke Bochowle, Goh Roslin, Kose, Midow, Schwarz-Damerlow und Wandichow des Landkreises Stolp in Regierungsbezirk Köslin;

von der Provinz Schlesien: die Kreise Groß Wartenberg, Guhrau, Müllisch, Namslau, die Amtsbezirke Brieg, Groß-Graben, Rontsch, Stronn und Ubersdorf des Kreises Ols, der Kreis Steinau, der Kreis Trebnitz mit Ausnahme der Amtsbezirke Bichwitz Hennigsdorf, Hünern, Rapsdorf und Schöbitz und der Kreis Woylau in Regierungsbezirk Breslau; die Kreise Jau, Ibad, Stadt- und Landkreis Glogau, Grünberg und Lüben und die auf der rechten Seite des Bobers liegenden Teile der Kreise Sagan und Spriettau in Regierungsbezirk Liegnitz; der Regierungsbezirk Oppeln mit Ausnahme der Kreise Grottau, Leobschütz und des Stadt- und Landkreises Neisse;

von der Provinz Schleswig-Holstein: der Kreis Apenrade, die Amtsbezirke Bau, Handewitt, Hriste und Derserie des Landkreises Flensburg, die Kreise Habersleben und Sonderburg und die Amtsbezirke Abel, Ballum, Brede, Wüderup, Birkhof, Döhrup, Emmerleff, Koftrup, Kirzfeld, Ladelund, Meßhof, Möggetondern, Neustich, Norderslag, Oster-Hoff, Rappelt, Röm, Rutebüllersloog, Skerrelsgum, Tingleff, Wiesch, die Flecken Hoyr und Ahumkloster und der Stadtbezirk Tonbern des Kreises Tonbern in Regierungsbezirk Schleswig.

Mit der Ausführung dieser Verordnung sind der Minister für Landwirtschaft, der Minister des Innern und der Finanzminister beauftragt.

Die Diäten für Schöffen und Geschworene.

Eine Vorlage über die Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene wird, wie wir hören, zurzeit in dem zuständigen Bundesratsausschuß beraten und in nächster Zeit dem Plenum zur Beschlußfassung vorgelegt werden, so daß der Entwurf voraussichtlich demächst dem Reichstage zugehen kann. Bei der Gewährung der Diäten für Schöffen und Geschworene dürfte es sich um Tagesätze in der Höhe von 3 bezw. 5 M. handeln, und außerdem würden gegebenenfalls auch noch Diäten für das Nachtquartier zu berechnen sein. Die anfänglichen Bedenken finanzieller Natur, die seitens Preußens gegen die Vorlage geltend gemacht wurden, sind verschwunden. Die Kosten, die dem preussischen Staate nach Annahme der vorliegenden Vorschläge entstehen würden, sind auf ca. 1 Million Mark pro Jahr zu berechnen. Die Gewährung der Diäten für Schöffen und Geschworene kommt nicht in Betracht, da hierfür bereits Mittel in den Staatsaushaushalt eingestellt sind, aus denen die Reisekosten der Schöffen und Geschworenen sowie auch der Vertrauensmänner gebedet werden. Im letzten Entwurf sind insgesamt 288 000 M. hierfür vorgesehen.

Die Vorlage ist als Antrag süddeutscher Regierungen beim Bundesrat eingebracht worden und dürfte nach dessen Annahme in der entsprechenden Form eines Gesetzentwurfes dem Reichstage zugehen. Da sich alle Parteien des Hauses mit der Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene wiederholt einverstanden erklärt haben, ist anzunehmen, daß dem Gesetzentwurf Schwierigkeiten im Reichsparlament nicht entstehen werden, was auch bei dem Gesetzentwurf über Erhöhung der Gehälter für Zeugen und Sachverständige der Fall sein dürfte, der bereits fertiggestellt ist und der Beratung des preussischen Staatsministeriums unterliegt. Auch von diesem Entwurf ist zu erwarten, daß er eine glatte Annahme finden wird, wenn auch nicht alle Wünsche der Zeugen und Sachverständigen aus finanziellen Rücksichten in Erfüllung gehen können.

Die Heeres- und Dedungsvorlagen.

Die Veröffentlichung der Reichsneuerdorschläge steht unmittelbar vor der Tür, und es hat keinen Zweck, sich jetzt noch auf die Dauer zu legen und zu kalkulieren, was im einzelnen geboten werden wird und wie diese Steuerentlastungen werden. Festzustehen scheint ja, daß die Reichsvermögenszumschlagsteuer nicht kommt — und das ist gut; und daß eine Vorlage über das Erbrecht des Reiches zu erwarten ist — und das ist auch gut. In der letzteren Vorlage würden wir einen guten alten Bekannten aus der traurigen Zeit der sogenannten Finanzreform von 1909 wiederfinden, wo die entsprechende Vorlage der veränderten Regierungen in den Orkas der schwarz-blauen Tätigkeit zur Verhinderung annehmbarer Steuern gewesen wurde.

Die Vorlage wurde damals von der fortschrittlichen Volkspartei unterstützt, die für sie eintrat, weil sie weber den Verkehr, noch die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung belastete. An und für sich mögen manche Bedenken im einzelnen gegen diese Verleihung des Erbrechts an das Reich geltend gemacht worden sein. Aber die Finanznot des Reiches und das soziale Verstreben, Erwerbsquellen für das Reich zu schaffen, die nicht auf die unteren und mittleren Stände und auf Handel und Verkehr drücken, trugen dazu bei, jene Bedenken zurückzuführen. Und so dürfte dies auch jetzt der Fall sein. Die Hauptfrage dürfte die sein, ob die Vorlage überhaupt finanziell genügend zu Buch schlägt. Zergewöhnliche Anhaltspunkte, wieviel das Erbrecht des Reiches einbringen könnte, sind nicht vorhanden, und es ist wohl wahrscheinlich, daß der Ertrag ein schwankender und im allgemeinen ein abnehmender sein wird. Die Sache liegt und fällt

Kriegsgefahr und angelegt. Der Platz vor der Kathedrale und die dahinterliegenden Straßen sind mit einer freudig gestimmten Menge gefüllt. In der Kathedrale fand ein Requiem für die Gefallenen und ein Lebtodum statt. Dem Kriegsmilitär wurden lebhaftes Ausdrückungen bereitet.

Tagesjubiläum in tschechischen Städten.

Solin (Höhmen), 27. März. In den tschechischen Städten des böhmischen Bezirkes herrscht großer Jubel über den Fall von Prag. Die Soldaten sind an den Straßen in großflächigen Gruppen verlagert. Abends wurden die Häuser feierlich beleuchtet und ein Festzug abgehalten.

Ungeheures verlustvolles Friedensschluß.

Sofia, 27. März. Wie ein leitender Staatsmann einem Mitarbeiter der „N. N.“ mitteilt, wird Bulgarien die Diktaturschlichtung nur in dem Falle forcieren, wenn die Türken auch jetzt sich weigern, sofort Frieden zu schließen. Heute werden sich Bulgarien mit der strategisch gut verteidigungsfähigen Grenze etwa mit der Linie Laros-Midia begnügen, einschließlich der Städte Nischan und Kirobol. Bei einem Verschleppungsbericht des Friedensschlusses würde aber die Diktaturschlichtung forcieren und die territorialen Forderungen bedeutend vergrößert.

Politische Übersicht.

Das Kabinett Barthou und die französische Militärpolitik.

Ministerpräsident Barthou wird, wie Pariser Blätter melden, im Einklang mit allen seinen Kollegen dem Heeresauschuß der Kammer mitteilen, daß der Kriegsminister entsprechend dem Artikel 33 des Gesetzes von 1905 über die dreijährige Dienstzeit beschließen habe, die Klasse von 1910 unter den Föhen zurückschieben zu lassen. Das Ministerium habe es für seine Pflicht, hierdurch dem Parlament die unerlässliche Notwendigkeit der dreijährigen Dienstzeit vor Augen zu führen.

Der Ministerrat hat Mittwochabend beschlossen, daß der Ministerpräsident und der Kriegsminister den dringenden Antrag stellen sollen, in der Senatskommission zu beschließen, die Streitkräfte nicht auseinander zu geben, ehe sie über das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit entschieden hat. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern werden am Freitag in der Senatskommission für die Wahlrechtsreform sprechen.

Der Heeresauschuß der Kammer hat den Gegenstand des Generalstabes, welcher eine Dienstzeit von 27 Monaten beantragt, nicht in Erwägung gezogen. Der Auschuß besprach auch den Artikel des Regierungsvorschlages, welcher das Prinzip der dreijährigen Dienstzeit festsetzt. Georges Legues legte dar, wie dringlich es sei, die nach deren Ende der Grenze zu bezeichnen, angesichts der Möglichkeit einer Invasion über Belgien. Er legte dar, daß Deutschland Vorbereitungen treffen und alles ins Werk setzen, um seine Truppen mit der größten Schnelligkeit mobilisieren und ankommen zu lassen. Niemand in Frankreich würde einen Krieg mit Deutschland, aber niemand einen von Deutschland aus, wage abhängig sein.

Eine Erklärung Barthous.

In der Senatskommission der Kammer wiederholte Barthou, daß bei der Entscheidung über den Grundbesitz der allgemeinen dreijährigen Dienstzeit ein gewisses Maß an Flexibilität erforderlich ist, die mit einer Entscheidung für die dreijährige Dienstzeit einhergehen, was sich bereits aus den Vorgängen in der Politik des Auslandes ergeben habe. Die Regierung habe nicht geglaubt, den Jahrgang 1910 unter den Föhen zurückzuschieben zu müssen. Da aber der Vertrag im Jahre der Ansicht war, daß dies Maßregel erforderlich sei, so sei die Entscheidung überfallen. Die Regierung werde unter ihrer Verantwortung den Gesetzentwurf ausreife erhalten und alle vorbereitenden Maßnahmen treffen, einmal selbst die Gegner der dreijährigen Dienstzeit eine Verlängerung des Dienstes für notwendig halten.

Nach längerer Debatte nahm die Kommission am 27. gegen 9 Stimmen den Artikel der Vorlage an, durch den die dreijährige Dienstzeit im Prinzip festgelegt wird.

Ungarn. Die diesjährigen großen Armeen sind in Wien in Ordnung. Sie werden dem Erzbischofen Franz Seraphim geleitet werden. An den Nordfronten werden unter den beiden böhmischen Armeekorps, 8. (Frag) und 9. (Reitmeris), zwei aus Truppen des Kronprinz (1.), Wiener (2.) und des Jnsbrüder (14.) Korps bestehende kombinierte Armeekorps teilnehmen. Wie weiter verlautet, ist als Schlußpunkt der Wanderung das zwischen dem böhmischen Grenz- und Mittelgebirge in der Talnabe von Wulka nach Zedlitz sich hinziehende Schlachtfeld von Kulin-Nollendorf (nächst der tschechischen Grenze) in Aussicht genommen.

Afrika. Aus Tripolis: Die Kolonne des Generals Leguio ist am Mittwochabend in Sabana, 20 Kilometer von Jaffren, angekommen, dessen Zusammenstoß erschienen, um die Weiterverlegung zu erklären. Sie nahmen alle ihnen unterlegten Übergabebedingungen an. Leguio hofft, bald in Jaffren einrücken zu können.

Die am 1. April cr. fälligen Coupons unserer **5% Obligationen-Anleihe** werden an der Kasse unserer Gesellschaft sowie bei dem Bankhaus **Reinhold Stedner in Halle a. S.** eingelöst.

Schaffstädt, den 28. März 1913.

Gisenwert Schaffstädt
Friedrich Schimpff & Söhne
Hilf-Verl.

Frisch eingetroffen:

Strohbücklinge . . . 3 Stk. 20 Pfg.
Bücklinge . . . Kiste 65 Pfg.
Butter - Central - Halle.

Suleiman el Baruti, der im Wiedererwerb der Verhandlungen geblieben hatte, gibt auf den Antrag Leguio, daß er vorher die weisse Fahne auf der Zitadelle von Jaffren hätte hissen müssen, in westlicher Richtung entflohen.

Deutschland.

Berlin, 28. März. Am Bahnhofs Wildpark hat gestern in später Abendstunde das Kaiserpaar in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise die Reise nach Homburg angetreten. Schon um 10 Uhr stand auf der Fürstentation des Bahnhofs Wildpark der kaiserliche Sonderzug bereit, und bis einwärts sah sich hier ein lebhafter Verkehr. Wagen auf Wagen strömte vom nahen Kaiserhof zum Bahnhof zu, um das zahlreiche Geplät heranzubringen. Bis nach 10 Uhr begann auch allmählich die Ansahrt des Kaiserzuges. Mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise trafen Hofdame Gräfin Rankau, Ehrenname Gräfin zu Eulenburg, Hofdame Gräfin v. Solbrig und Kammerherren v. Winterfeld ein. Gegen 10 1/2 Uhr fuhr der Kaiser im Automobil vor dem Bahnhof vor und begab sich nach kurzem Aufenthalt mit seiner Gemahlin und Tochter zu seinem Salonwagen. Wenige Minuten vor 11 Uhr verließ dann in der Richtung nach Magdeburg der Sonderzug die Halle.

— (Der König von Sachsen) hat sich Donnerstagmittag mit seinen drei Töchtern über München und Zürich nach Lugano begeben, wo er bis zum 7. April zu verbleiben gedenkt. Kronprinz Georg unternimmt zurzeit eine kurze Rheinreise und wohnt augenblicklich in Düsseldorf.

— (Der König von Württemberg) ist Donnerstag nachmittag aus Kap Martin, wo er zur Erholung weilte, nach Stuttgart zurückgekehrt.

Sport und Leibesübungen.

Von der deutschen Turnerschaft.

Leipzig, 28. März. Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft trat gestern vormittag hier zu einer für zwei Tage berechneten außerordentlichen Sitzung zusammen. Der Vorsitzende, Herr, Sanitätsrat Dr. Göh, begrüßte die Erledigungen, verlas die Eingänge und teilte u. a. mit, daß für die Württembergische Turnerschaft die Beiträge eingegangen sind.

Der Ausschuss beschloß sich sodann zunächst mit dem Antrag des Turnauschusses betr. die Ableidung beim Deutschen Turnfest. Danach haben die Turner zu den Freiübungen in langen weißen Hosen, weißen Trikots mit halblangen Ärmeln und schmalem, schwarzem Gürtel anzutreten. Der Antrag wird angenommen.

Ferner wurden folgende Anträge des Turnauschusses zu den Olympischen Spielen 1916 angenommen: Der Ausschuss möge dafür sorgen, daß die Deutsche Turnerschaft ihrer Größe und Bedeutung entsprechend im internationalen olympischen Komitee vertreten sei und durch ein Mitglied des Turnauschusses im Weltkampfschloß des Weltauschusses. Über die Vertretung der Deutschen Turnerschaft im Reichsauschuß für olympische Spiele entspann sich eine längere, teilweise erregte Debatte. Die 1916 vorzunehmenden Änderungen werden bereits im Jahre 1914 bekanntgegeben und im Jahre 1915 soll ein allgemeines deutsches vorbereitendes Turnier für die Olympia stattfinden. Den Keulen wird empfohlen, ein gemeinsames Turnier der geübteren Turner zu veranstalten. Beim Deutschen Turnfest in Leipzig sollen die Domänen des Kreisturnens und der Kampfrichtersabteilungen herorragende Darbietungen anmerken und dem Turnauschuß darüber berichten. Die Mannschaften zu den olympischen Spielen sollen gleichmäßig entwickelt werden und durch öffentliches Auftreten vorbereitet werden. Ferner wurde die Beteiligung an der Feier des Kaiserjubiläums beschlossen, und zwar sollen neben der Groß-Berliner Turnerschaft sämtliche deutschen Gänge und Kreise durch Abordnungen bis zu 25 Mann für jeden Kreis vertreten sein. Die Turner sollen 1/5 Meter hoch sein. Der Reichsverband für diesen Punkt der Tagesordnung, Prof. Otto Reinhardt, Berlin, machte ausführliche Mitteilungen über die geplanten Veranstaltungen und teilte u. a. mit, daß für die daran teilnehmenden Turner der Eisenbahnfahrtpreis auf die Hälfte ermäßigt werden würde. Bezüglich der Oktoberfeier in Leipzig wird man sich mit dem Deutschen Vaterlandbund noch weiter ins Einnere nehmen lassen.

Die Ueberschwemmungstatastrophe in den Vereinigten Staaten.

Fortgesetzt laufen Hochwasserstände über die Ueberschwemmungstatastrophe ein, von der insbesondere die

Staaten Ohio und Indiana heimgesucht werden. Bisher war es jedoch nicht möglich, den durch die Fluten hervorgerufenen Verlust an Menschenleben zu schätzen. So lange das Wasser fällt, sind die Helfer auch wegen der steigenden Strömung nicht imstande, wirkliche Hilfe zu bringen. Der neue Präsident der Vereinigten Staaten, Wilson, hat einen Aufruf an die Nation zur Unterstützung der Ueberschwemmten erlassen. Er sagt darin, daß das fürdurable Wohlwollen die Größe eines nationalen Unglücks

angenommen habe. Fürchtbar müssen die Verwundeten in Ohio sein, wo insbesondere wieder die Stadt Dayton, in der sich auch viele deutsche Landsleute angesiedelt haben, heimgesucht wurde. Feuer und Wasser drohen die ganze Stadt zu vernichten.

Dayton (Ohio), 27. März. Zu Woolport ist folgende Meldung eines Telegraphisten aus Dayton eingetroffen: Im Mittelpunkt von Dayton fand eine Explosion statt. Die Leute verbrannten, da wir sie nicht erreichen können. Der Gouverneur in Columbus hat die Mitteilung erhalten, daß das ganze Geschäftsviertel von Dayton brenne und wahrscheinlich völlig zerstört werden wird. Die Leute springen von den Dächern ins Wasser. Auch ein Hotel wurde eingestürzt, wobei 200 Personen verbrannt sein sollen. Die Dämme bei Chillicothe und Fremont sind von den Fluten durchbrochen worden.

Das Feuer wüthet in Dayton fort.

Dayton (Ohio), 27. März. Die Feuersbrünste in der Stadt wüthet fort. Wie gemeldet wird, hat der Bürgermeister am Donnerstag mit dem er die von den Flammen bedrohten Gebäude in die Luft zu sprengen will, um auf diese Weise das Feuer einzuschranken.

250 000 Menschen in Ohio obdachlos.

New York, 27. März. Die Meldungen aus den Ueberschwemmungsgebieten betreffen die großen Verluste an Menschenleben und Material. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind fast völlig unterbrochen. Hunderte von Brücken sind eingestürzt. Dayton scheint fast gänzlich zerstört zu sein. Der Gouverneur von Ohio meldet, daß in Ohio 250 000 Menschen obdachlos seien. Das Parlament dieses Staates hat 500 000 Dollars für Hilfszwecke bewilligt. Außerdem hat die Bundesregierung große Mengen Lebensmittel. Man glaubt, daß in Indianapolis 200 und in Columbus 150 Personen ertrunken sind. Eine Million Arbeiter sind obdachlos. Die Verluste des Handelsverkehrs entstehen sich jeder Schätzung. — Sundry Erdrisiken in Nordwest-Ohio sind ganz oder teilweise überwunden.

Unglücksmeldungen aus anderen Staaten.

Pittsburg, 27. März. Hunderte von Industrieanlagen stehen unter Wasser, so daß der Betrieb in ihnen eingestellt werden mußte. 50 000 Leute sind arbeitslos. In Wheeling ist ein großer Teil der Stadt überflutet überwunden worden. In Sharon haben sich zahlreiche Unglücksfälle ereignet.

Der unterbrochene Bahndienst.

Der Schaden, den die Ueberschwemmungen durch Unterbrechung des Bahndienstes den Eisenbahnen verursacht haben, wird, wie eine New Yorker Meldung behauptet, von den beteiligten Stellen auf mindestens 10 bis 15 Millionen Dollar geschätzt. In der Geschichte des Landes ist eine derartige Unterbrechung des Bahndienstes, wie sie jetzt in Ohio und Indiana eingetreten ist, noch nicht vorgekommen. Verheerend erkrankt, daß normale Zustände wahrscheinlich erst nach einem Monat zu erwarten seien, daß aber nach den letzten Meldungen das Wasser zurückweiche.

Dunk eines weiteren Wasserereignisses.

Washington, 27. März. Von dem Hilfskomitee in Hamilton (Ohio) ist hier die Nachricht eingetroffen, daß in Hamilton bei Dayton ein Referat gehalten ist. Der Verlust an Menschenleben und der Sachschaden seien ungeheuer groß.

Dayton in Flammen.
Dayton, 27. März. Die letzten Fälle basieren auf ein Schreckensszenario, welches den Schaden der Ueberschwemmung, doch auf der anderen Seite stellen die von den Fluten zerstörten Gebäude sind mehrere Straßen in Mitleidenschaft.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Weidburg.

Reklameteil.

Pallabona Unerreichtes trockenes Haarentfaltungsmittel auf dem Wege, macht sie locker u. leicht zu frisieren, verhindert das Ausfallen der Friar, verleiht feinen Duft, reinigt d. Kopfhaut. Gesetzt gesch. Aemat. empfohlen. Dosen zu M. 1.50 u. 2.50 b. Damenfrisuren u. in Parfümerie.

Von Sonntag den 30. d. M. ab stehen in großer Auswahl gute fetthaltende **Rühe mit Rälbern**, junge, schwere, hochtragende Rühe und Färren, darunter Jungkühe, preiswert zum Verkauf.



Hermann Heydenreich, Grumpa b. Mueheln. Tel. 39.

Filialleiter gesucht. Tüchtiger solider Herr, energetisch weichen Berufs, findet sichere Existenz bei 4-5000 Mt. Einkommen durch Uebernahme unserer gel. gel. Artikels der Lebensmittelbranche im Rheinvertrieb. Expeditionsamt, 300. Offerten unter Chiffre „Filiale“ an die Expedition dieser Zeitung.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Beginn Sonnabend früh ½ 8 Uhr.

Das grosse Schuhwarenlager Entenplan 9 von J. Jacobowitz wird anderer Unternehmungen wegen vollständig aufgelöst. Das gesamte grosse Schuhwarenlager wird zu stauend billigen Preisen ausverkauft. Für Merseburg und Umgegend bietet sich dem kaufenden Publikum eine ganz enorm billige Gelegenheit, jetzt den Bedarf in

Schuhen und Stiefel
nur im Total-Ausverkauf, Entenplan 9, zu decken.

Zu auffallend billigen Ausverkaufs-Preisen kommen zum Verkauf:

Damen-Stiefel, braune, mit und ohne Lackkappe, Derbyschnitt. Damen-Chevreaux- und Boxcall-Stiefel (Rahmenarbeit) Damen-Ballschuhe, Lackschuhe, Hausschuhe usw. Herren-Stiefel (braune), Herren-Halbschuhe (schwarz), Herren-Lackstiefel, Kinder-Stiefel (braun und schwarz) Arbeiter-Schuhe und -Stiefel, Sandalen, Turnschuhe. Das gesamte Winterlager wird zu jedem annehmbaren Preise verschleudert.

Verkauf nur gegen bar. Umtausch soweit Vorrat gestattet. Rabattmarken werden nicht mehr verabfolgt. Laden-Binrichtung sowie sämtliches Geschäfts-Inventar billig zu verkaufen.

Schuhwarenhaus J. Jacobowitz, Merseburg, Entenplan 9.

Wer liefert Ihnen?
Erkennung
Landsknecht, 1 Jahr Gar., 4 60 M.
Puffschluche, 1 " 3,30 M.
Fahrräder von 55 " an.
Otto Spemann, Halle a. S.
Bei Voreinsendung d. Betrages erfolgt Lieferung portofrei.

Die drohende Erkältung bleibt aus oder verläuft harmlos, wenn bei Beginn der Verkeimung im Hals rechtzeitig ein paar **Phosphor-Tabletten** genommen werden. Sie bringen die Heiserkeit zum Schwanden und erhalten die Stimme klar und frisch. Sie sind ein so unentbehrliches Hausmittel, daß diejenigen, die ihre überraschende Wirkung kennen, sie im Hause nie ausgeben lassen. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 M.

Für den Schulanfang:
Knaben-Anzüge, -Paletots

in reichhaltigster Auswahl, nur bestbewährte, haltbare Qualitäten,
Anzüge Mk. 3 75 5 00 6 00 7 50 Paletots Mk. 6 00 7 50 9 00 10 00
ausserdem ein Posten kleinere Grössen Mk. 3,25, 2 25

Bleyle-Anzüge

die gesündeste, dauerhafteste, daher billigste Kleidung der Gegenwart.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan Nr. 9.

Diebe

ste und praktischste
Matratze Herkules
mit Auflegpolster.
Matratzen von M. 27⁵⁰ an
Cotons von M. 45⁰⁰ an
Bettstellen-Lager.
Bestatt für Stahlgürtung
F. Koch, Tapezierer,
Neumarktstr. 2.

Dr. Busch's echte Eucalyptus-
Menthol-Bonbon wirken Wunder.
a 30 Bfg. bei: Reinhold Niehe,
Kaffee-Drogerie.

Erdmanns Fahrrad-Handlung
empfehlen
die weltbekannten **Dürkopp-Fahrräder**
zu anerkannt billigen Preisen.

Alle Zubehörteile billigst. Alle Zubehörteile billigst
Mäntel von M. 3.00, Schläuche von M. 2.75 an.
Reparaturen gut und billig.

Merseburg, Stufenstr. 7 — Halle a. S., Leipzigerstr. 58, Ecke Riebeckplatz

früher höhere Privatkabenschule
Prof. Zanders Hüttersche
Halle a. S., Friedrichstraße 24.

Alle Klassen von der Vorschule bis einschliesslich Untersekunda.
Vorbereitung z. Einj.-Freiw. Examen. Prospekt. Telefon 2686

Größtes Atelier.
Vorzüglich eingerichtet.

Mädchen u. Frauen, auch Kindern
mit dünnen, schwachen Haar, su-
nal wenn Haarausfall, Juckreiz u

**Kopf-
schuppen**

sich einstellen, sei folgend bewährte
und billige Rezept zur Beseitigung des
Haarschuppens: Waschen 1 maliges
Waschen des Haars mit **Jucker's**
Sombiner. **Kräuter-Shampoo**
(Kaf. 20 Pf.), daneben regelmä-
träftiges Einreiben. Haarbodens
mit **Jucker's Original-Krauter-
Haarwasser** (Fl. 1,20) und **Jucker's**
Spezial-Krauter-Haarwäscher
(Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung,
von Tausenden bestätigt. Ech-
heit bei **Rich. Dupper**, Drogerie.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit

Versicherungsbestand im März 1913:

1 Milliarde 136 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 297 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter:

Kaufmann Paul Thiele, Merseburg, Große Ritterstraße Nr. 27.

Photographie Rud. Arndt,

Merseburg a. S.,
Gotthardtstr. 42.

Merseburg 1. Heliogen

Fußballklubs „Eintracht“ mit 5:1 und am 2. Osterfesttag in Köthen die 1. Mannschaft des Köthener Fußballklubs 1912 (Meister des Gau Anhalt) mit 2:1.

Die Direktion der elektrischen Straßenbahn Halle—Merseburg schreibt uns: „Zum Eingelassen“ in Nr. 71 Ihres gefälligen Blattes teilen wir ergebenst mit, daß eine Unterbrechung der Fahrt auf den einmal gelösten Fahrschein bei keiner Straßenbahn zulässig ist. Auch tragen die Fahrscheine den Vermerk: „Gültig auf der durch Buchung bezeichneten Strecke unter dem im Wagen ausgehängten Fahrbedingungen“. Diese Fahrbedingungen besagen aber ausdrücklich: „Die Fahrtunterbrechung unter Benutzung ein und desselben Fahrscheines ist nicht gestattet“.

Stabilisator in Halle. Zum Benefiz für Frau Margarete Bruger-Drems findet am Sonnabend eine einmalige Aufführung — und zwar die unbedingt letzte — der ersten Oper „Stella maris“ in Anwesenheit des Komponisten Alfred Koller statt. Die Künstlerin hat für ihren Ehrenabend dieses Werk gewählt, weil die Hauptpartie der Margarete diejenige Rollen ist, die sie am liebsten singt und mit deren Vortragsweise sie der interessanteren und pädagogischeren Oper zu einem großen Erfolg bei den ernsten Kreisen als Fremdenvorstellung Mozarts „Zauberflöte“ in der bekannten Wiedergabe und in der Inszenierung nach dem Muster des Münchener Hoftheaters gegeben. Abends 7½ Uhr gelangt die Beauvoillé-Operette „Kilmzauber“ zur dritten Aufführung. Auch bei der ersten Wiederholung am Donnerstag hatte „Kilmzauber“ den gleichen Erfolg wie bei der Premiere. Fast sämtliche Wunschnummern wurden fürnehmlich da capo verlangt und das nachher ausverkaufte Haus feierte namentlich die Hauptdarstellerin, Hausmann, Kühn, Brandow, Sebald, Frau Köder und die Herren Peters, Viehs, Stahlberg, Braune, Fährbach, Rätz. Auf vielseitigen Wunsch findet eine noch-malige Aufführung des „Federmann“ von Hugo von Hofmannsthal Sonntag abends 8 Uhr statt und zwar werden hierzu Schülerkassen an der Spitze und Abendkasse ausgegeben. Die Dienstag-Aufführung der neuen Oper „Der Schindler der Madonna“ ist die unbedingt letzte, da die Repertoirepositionen bis Schluss der Spielzeit eine Wiederholung nicht mehr zulassen. Der Oper „Der Schindler der Madonna“ hatte bei der Uraufführung am Mittwoch einen großen ehrenvollen Erfolg, der auch von der nächsten Woche fortgesetzt wird. Die 1. Wiederholung kam erst Mittwoch abends stattfinden. Donnerstag zum 1. Male Benefiz für Oberregisseur Theo Haben, in Anwesenheit des Komponisten Hermann Koster. „Theodor Körner“ von Alfred Koller, dem Komponisten der „Stella maris“, Freitag zum 4. Male „Kilmzauber“, Samstag, in der Oper: „Reinhold“, „Eogriob“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“.

Schöpfung, 27. März. Große Mengen flammiger langer Holzstämme sind im Gebirge, von dem hier an der nächsten Gärtnerei entlang nach Merseburg zu fährt, angefahren. Dergleichen Lagern sie auch an der Landstraße von der genannten Gärtnerei nach Merseburg zu in Straßengruben. Die Stämme sollen sämtlich als Träger für die Leitung der elektrischen Überlandstrecke Bitterfeld Verwendung finden.

X. Zweimen, 28. März. Seit Mittwoch sind Eisfester und Zug beträchtlich gestiegen und fast überall. In einzelnen Stellen ist die Eisfester bereits höher als die Meer getreten und hat teilweise die anliegenden Weiden überflutet. Die Umwohner der Luppe beklagen das Hochwasser mit den Freuden, denn in den warmen Tagen der vergangenen Woche verlor sie das Luppenwasser bereits weit einen beträchtlichen Wasserstand, daß man es in der Nähe des Staues kaum ausfallen konnte. Man hat festgestellt, daß die überfluteten Stellen im Flußbett der Luppe an manchen Stellen eine Tiefe von zwei Metern erreicht. Auch die Umgebung der Eisfester vor in den letzten Tagen ebenso verpestet. Es ist vorläufig noch nicht zu hoffen, daß sich unsere traurigen Wasserverhältnisse in absehbarer Zeit ändern werden.

Nadewell, 26. März. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 85 000 Ml. balanziert, genehmigt; die Gemeinde ist in der glücklichen Lage, wieder wie im Vorjahre mit einem Steuerausgleich von 140 Proz. auszukommen. Vom 1. April ab wird die Kommunalsteuergesetz von 4 Proz. auf 2 Proz. vom Nutzungswert ermäßigt. Am 1. April tritt das Gesetz über die Straßenreinigung in Kraft. Da dadurch den Hausbesitzern Unannehmlichkeiten entstehen können, ist ihnen zu raten, sich zum Anschluß an eine Hausflurhoerföcherung in eine Liste einzutragen, die im Gemeindebureau ausliegt. Die Versicherungsbeträge sind ähert gering. — Töblich verunglückt ist am Mittwoch nachmittag um 4½ Uhr in den Elektrischen Werken zu Ammendorf der Arbeiter Christian beim Anbringen eines Schwappapparates.

Ammendorf, 27. März. Gest: früh gegen 11 Uhr brach in der Gottfried Lindner'schen Wagfabrik Feuer aus. Die Hofschneiderei die Arbeiter aus dem Schloß. Durch die Schlichter der Wagfabrik wurde sofort die frei willige Feuerwehr alarmiert, welche bei ihrem Erscheinen schon die Hofschneiderei in voller Tätigkeit fand. Aus sechs Schlauchleitungen wurde das Feuer erfolgreich bekämpft und schon nach einer Stunde war man Herr des Elements. Es brannte ein Schuppen für C. Langen aus. Bei dem herrschenden Winde hätte das Feuer sehr leicht weitere Gebäude, meist mit Holzvorständen angefüllt, in Brand setzen können.

Mücheln und Umgebung.

28. März.

Der Landrat des Kreises Querfurt macht bekannt: Vom Monat Mai ab wird seitens der Impfarzte mit der Ausführung des diesjährigen Impfungsjahres begonnen werden. Die Drüsilpocken- und Gemeindegemeinschaften sind daher unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 1. März 1900 und vom 28. März 1902 die für das Impfwesen ergangenen Vorschriften genau zu beachten. Die Impfarzte sind angewiesen worden, Tag und Stunde der Impfung den Drüsilpocken- und Gemeindegemeinschaften rechtzeitig vorher mitzuteilen, damit diese Behörden in der Lage sind, ihren Obliegenheiten ebenfalls pünktlich nachzukommen. Die Angehörigen der Impflinge auszubehringenden gebundenen Verhaltungsanweisungen liegen den Impflisten für 1912, die den Ortsbehörden demnach wieder zugehen werden, bei. Ich erlaube die Verteilung der Verhaltungsanweisungen alsbald nach Empfang derselben vorzunehmen.

Schaffstädt, 28. März. Eisenwerk Schaffstädt, Friedrich Schimpf u. Söhne, Aktien-Gesellschaft, in Schaffstädt. Die Inhaber der Teilschuldverschreibungen werden zum 17. April zu einer Versammlung berufen, um einer Hypothek Vorzugsrechte einzuräumen zwecks Beschaffung von Betriebsmitteln. Die Gesellschaft steht bekanntlich mit dem in Liquidation befindlichen Bankhaus D. H. Apelt u. Sohn in engen Beziehungen. Gleichzeit soll der Inhaber der Teilschuldverschreibungen einen neuen Treuhänder für die liquidierende Firma bestellen.

Querfurt, 27. März. Kroch bes. mindigen Wetters war der diesjährige Wiesenermarkt gestern, am ersten Markttag, ab. Schon von früh an sah man eine Menge Erwacliner und Kinder von hier und aus der Umgegend zur Wiesengasse von Oberböhlen, Wittenburg und Mücheln. Bei dem starken Verkehr haben die Wirte, die Schaubühnen, die Karussells gute Einnahmen gemacht. — Auf dem gestern früh auf der Gieselswiese stattgefundenen Viehmarkt waren zum Verkauf 166 Rinder, 26 Schweine wurden abgetrieben, während der Viehhandel nicht so gut ging.

Laucha, 28. März. Die Eröffnung der neuen Bohntrecke Laucha—Gölbe ist für den 1. März 1912 in Aussicht genommen. Es werden täglich zehn Züge verkehren, acht Personenzüge mit Güterverkehr und zwei Güterzüge.

Wetterwarte.

28. März. Wärrner, meist wolfig bis trüb, zeitweise Regen. — 30. März: Wechseln bewölkt, mild, etwas Regen.

Luftschiffahrt.

Ueber eine neue Probefahrt des „L. 3. 16“ wird aus Friedrichshagen gemeldet: Mit der Abnahmekommission am 1. März Mittwoch früh vor 8 Uhr der neue Militärluftkessel „L. 3. 16“ unter Leitungsfahrt aus. Das Wetter war klar, doch wehte ein harter Wind. Der Führer dirigierte das Luftschiff langsam in große Höhen, obwohl die Luftströmungen, den Wehungen der Meteorologischen Station zufolge, rechtlich härter war. Mühsam kam das Luftschiff vorwärts, dem Winde entgegen. Von großen Höhen aus wurden Versuche mit Ueberfliegen von Bomben auf dem See unternommen. Als Ziel waren selber auf dem Wasser durch Flaggenzeichen abgeteilt. Um 1½ Uhr verließ das Luftschiff zu landen, wurde aber durch die schweren Wolken abgetrieben, daß die Landung erst nach mehrerhundert Versuchen vollzogen werden konnte.

Das Marineluftschiff „L. 1“

bat am Mittwoch zum ersten Male nach seinem Propellerdefekt wieder von Johannisthal aus eine längere Probefahrt bei kühnem Wetter unternommen. Die Führung hatte Kapitänleutnant Jannas. Am Vormittag fand sich auch der württembergische Heeres- und Marineführer. Nach 8½ stündiger Fahrt landete das Luftschiff wieder in Johannisthal an, konnte aber wegen des Sturmes nicht in die Halle gebracht werden. Man mußte es auf dem Flugplatz verankern, was erst nach dreimaligem Wiederanstehen des Luftkessels gelang. Zwei Kompanien Soldaten waren im Elmarth 1½ Meilen entfernt, um das Luftschiff zu halten und die Notvorrichtung vorzunehmen. Das Schiff kam erst in die Halle gebracht werden, wenn der Wind sich gelegt hat.

Vermischtes.

Der Kaiser im Altbeter Kinderheim. Alsbach, 27. März. Der Kaiser ist gestern um 2½ Uhr nachmittags nach 1½ stündigem Besuch des Kinderheimes nach Berlin zurückgekehrt. Der Besuch hatte den Zweck, über den Stand der Bauten durch eigene Anschauung Klarheit zu gewinnen. Da der Kaiser als Baubest. besonderen Wert darauf legt, daß das Heim am 1. Mai eröffnet wird, so wollte er sich persönlich davon überzeugen, ob dies möglich sei. Das Ergebnis der Besichtigung war durchaus befriedigend. Die Beschäftigung war sehr gründlich und erregte sich bis auf die Keller. Jedes der zehn Gebäude wurde besichtigt. Während der Besichtigung blieb der Kaiser, der Jagduniform trug, im kühnen Meinungsaustausch mit Fräulein Kirschner und seinem Leibarzt Dr. Vietner. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Holzhäuser einem her vor, wie passend sie sich der Baubest. mit dem Wald und See anließen. Er wünschte allen Arbeiten weiter gute Fortgang. „Hoffentlich machen die Behörden keine Schwereigkeiten“, meinte er lächelnd zum Landrat von Bitterfeld aus Einmündigen. Damit sich die Kinder leichter zurecht finden, erzählt jeder Saal einen Namen und eine Farbe, die wiederum mit der Farbe der Möbel übereinstimmt. So gibt es ein blaues Aquatimmer, ein rosa Bittorogimmer, ein blaues Gellimmer usw. Vor dem Signalmarkt am Giesenswiese der Kaiser lange halt. Er betrachtete das im Sonnenchein erhellende, leichtbewegte Meer und die schimmernde Küste, die bei der klaren Luft eine prächtige Fernsicht bot, und gab auf seine keine seiner Gemüthsgegenstände Ausdruck, daß das Giesenswiesensein für die Großstadtfinder einen so himmlischen Anblick gewährt habe. Nach der Besichtigung verabschiedete sich der Kaiser von Fräulein Kirschner, die zunächst in Alsbach verbleibt, und schritt mitten durch das Publikum seinem Automobil zu, das langsam seinen Weg den Strand entlang nahm. Ohne Zeremonie, wie er gekommen, verließ der Monarch den freundlichen Baderort.

Der Kaiser im Altbeter Kinderheim. Alsbach, 27. März. Der Kaiser ist gestern um 2½ Uhr nachmittags nach 1½ stündigem Besuch des Kinderheimes nach Berlin zurückgekehrt. Der Besuch hatte den Zweck, über den Stand der Bauten durch eigene Anschauung Klarheit zu gewinnen. Da der Kaiser als Baubest. besonderen Wert darauf legt, daß das Heim am 1. Mai eröffnet wird, so wollte er sich persönlich davon überzeugen, ob dies möglich sei. Das Ergebnis der Besichtigung war durchaus befriedigend. Die Beschäftigung war sehr gründlich und erregte sich bis auf die Keller. Jedes der zehn Gebäude wurde besichtigt. Während der Besichtigung blieb der Kaiser, der Jagduniform trug, im kühnen Meinungsaustausch mit Fräulein Kirschner und seinem Leibarzt Dr. Vietner. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Holzhäuser einem her vor, wie passend sie sich der Baubest. mit dem Wald und See anließen. Er wünschte allen Arbeiten weiter gute Fortgang. „Hoffentlich machen die Behörden keine Schwereigkeiten“, meinte er lächelnd zum Landrat von Bitterfeld aus Einmündigen. Damit sich die Kinder leichter zurecht finden, erzählt jeder Saal einen Namen und eine Farbe, die wiederum mit der Farbe der Möbel übereinstimmt. So gibt es ein blaues Aquatimmer, ein rosa Bittorogimmer, ein blaues Gellimmer usw. Vor dem Signalmarkt am Giesenswiese der Kaiser lange halt. Er betrachtete das im Sonnenchein erhellende, leichtbewegte Meer und die schimmernde Küste, die bei der klaren Luft eine prächtige Fernsicht bot, und gab auf seine keine seiner Gemüthsgegenstände Ausdruck, daß das Giesenswiesensein für die Großstadtfinder einen so himmlischen Anblick gewährt habe. Nach der Besichtigung verabschiedete sich der Kaiser von Fräulein Kirschner, die zunächst in Alsbach verbleibt, und schritt mitten durch das Publikum seinem Automobil zu, das langsam seinen Weg den Strand entlang nahm. Ohne Zeremonie, wie er gekommen, verließ der Monarch den freundlichen Baderort.

Der Kaiser im Altbeter Kinderheim. Alsbach, 27. März. Der Kaiser ist gestern um 2½ Uhr nachmittags nach 1½ stündigem Besuch des Kinderheimes nach Berlin zurückgekehrt. Der Besuch hatte den Zweck, über den Stand der Bauten durch eigene Anschauung Klarheit zu gewinnen. Da der Kaiser als Baubest. besonderen Wert darauf legt, daß das Heim am 1. Mai eröffnet wird, so wollte er sich persönlich davon überzeugen, ob dies möglich sei. Das Ergebnis der Besichtigung war durchaus befriedigend. Die Beschäftigung war sehr gründlich und erregte sich bis auf die Keller. Jedes der zehn Gebäude wurde besichtigt. Während der Besichtigung blieb der Kaiser, der Jagduniform trug, im kühnen Meinungsaustausch mit Fräulein Kirschner und seinem Leibarzt Dr. Vietner. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Holzhäuser einem her vor, wie passend sie sich der Baubest. mit dem Wald und See anließen. Er wünschte allen Arbeiten weiter gute Fortgang. „Hoffentlich machen die Behörden keine Schwereigkeiten“, meinte er lächelnd zum Landrat von Bitterfeld aus Einmündigen. Damit sich die Kinder leichter zurecht finden, erzählt jeder Saal einen Namen und eine Farbe, die wiederum mit der Farbe der Möbel übereinstimmt. So gibt es ein blaues Aquatimmer, ein rosa Bittorogimmer, ein blaues Gellimmer usw. Vor dem Signalmarkt am Giesenswiese der Kaiser lange halt. Er betrachtete das im Sonnenchein erhellende, leichtbewegte Meer und die schimmernde Küste, die bei der klaren Luft eine prächtige Fernsicht bot, und gab auf seine keine seiner Gemüthsgegenstände Ausdruck, daß das Giesenswiesensein für die Großstadtfinder einen so himmlischen Anblick gewährt habe. Nach der Besichtigung verabschiedete sich der Kaiser von Fräulein Kirschner, die zunächst in Alsbach verbleibt, und schritt mitten durch das Publikum seinem Automobil zu, das langsam seinen Weg den Strand entlang nahm. Ohne Zeremonie, wie er gekommen, verließ der Monarch den freundlichen Baderort.

Der Kaiser im Altbeter Kinderheim. Alsbach, 27. März. Der Kaiser ist gestern um 2½ Uhr nachmittags nach 1½ stündigem Besuch des Kinderheimes nach Berlin zurückgekehrt. Der Besuch hatte den Zweck, über den Stand der Bauten durch eigene Anschauung Klarheit zu gewinnen. Da der Kaiser als Baubest. besonderen Wert darauf legt, daß das Heim am 1. Mai eröffnet wird, so wollte er sich persönlich davon überzeugen, ob dies möglich sei. Das Ergebnis der Besichtigung war durchaus befriedigend. Die Beschäftigung war sehr gründlich und erregte sich bis auf die Keller. Jedes der zehn Gebäude wurde besichtigt. Während der Besichtigung blieb der Kaiser, der Jagduniform trug, im kühnen Meinungsaustausch mit Fräulein Kirschner und seinem Leibarzt Dr. Vietner. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Holzhäuser einem her vor, wie passend sie sich der Baubest. mit dem Wald und See anließen. Er wünschte allen Arbeiten weiter gute Fortgang. „Hoffentlich machen die Behörden keine Schwereigkeiten“, meinte er lächelnd zum Landrat von Bitterfeld aus Einmündigen. Damit sich die Kinder leichter zurecht finden, erzählt jeder Saal einen Namen und eine Farbe, die wiederum mit der Farbe der Möbel übereinstimmt. So gibt es ein blaues Aquatimmer, ein rosa Bittorogimmer, ein blaues Gellimmer usw. Vor dem Signalmarkt am Giesenswiese der Kaiser lange halt. Er betrachtete das im Sonnenchein erhellende, leichtbewegte Meer und die schimmernde Küste, die bei der klaren Luft eine prächtige Fernsicht bot, und gab auf seine keine seiner Gemüthsgegenstände Ausdruck, daß das Giesenswiesensein für die Großstadtfinder einen so himmlischen Anblick gewährt habe. Nach der Besichtigung verabschiedete sich der Kaiser von Fräulein Kirschner, die zunächst in Alsbach verbleibt, und schritt mitten durch das Publikum seinem Automobil zu, das langsam seinen Weg den Strand entlang nahm. Ohne Zeremonie, wie er gekommen, verließ der Monarch den freundlichen Baderort.

Der Kaiser im Altbeter Kinderheim. Alsbach, 27. März. Der Kaiser ist gestern um 2½ Uhr nachmittags nach 1½ stündigem Besuch des Kinderheimes nach Berlin zurückgekehrt. Der Besuch hatte den Zweck, über den Stand der Bauten durch eigene Anschauung Klarheit zu gewinnen. Da der Kaiser als Baubest. besonderen Wert darauf legt, daß das Heim am 1. Mai eröffnet wird, so wollte er sich persönlich davon überzeugen, ob dies möglich sei. Das Ergebnis der Besichtigung war durchaus befriedigend. Die Beschäftigung war sehr gründlich und erregte sich bis auf die Keller. Jedes der zehn Gebäude wurde besichtigt. Während der Besichtigung blieb der Kaiser, der Jagduniform trug, im kühnen Meinungsaustausch mit Fräulein Kirschner und seinem Leibarzt Dr. Vietner. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Holzhäuser einem her vor, wie passend sie sich der Baubest. mit dem Wald und See anließen. Er wünschte allen Arbeiten weiter gute Fortgang. „Hoffentlich machen die Behörden keine Schwereigkeiten“, meinte er lächelnd zum Landrat von Bitterfeld aus Einmündigen. Damit sich die Kinder leichter zurecht finden, erzählt jeder Saal einen Namen und eine Farbe, die wiederum mit der Farbe der Möbel übereinstimmt. So gibt es ein blaues Aquatimmer, ein rosa Bittorogimmer, ein blaues Gellimmer usw. Vor dem Signalmarkt am Giesenswiese der Kaiser lange halt. Er betrachtete das im Sonnenchein erhellende, leichtbewegte Meer und die schimmernde Küste, die bei der klaren Luft eine prächtige Fernsicht bot, und gab auf seine keine seiner Gemüthsgegenstände Ausdruck, daß das Giesenswiesensein für die Großstadtfinder einen so himmlischen Anblick gewährt habe. Nach der Besichtigung verabschiedete sich der Kaiser von Fräulein Kirschner, die zunächst in Alsbach verbleibt, und schritt mitten durch das Publikum seinem Automobil zu, das langsam seinen Weg den Strand entlang nahm. Ohne Zeremonie, wie er gekommen, verließ der Monarch den freundlichen Baderort.

Der Kaiser im Altbeter Kinderheim. Alsbach, 27. März. Der Kaiser ist gestern um 2½ Uhr nachmittags nach 1½ stündigem Besuch des Kinderheimes nach Berlin zurückgekehrt. Der Besuch hatte den Zweck, über den Stand der Bauten durch eigene Anschauung Klarheit zu gewinnen. Da der Kaiser als Baubest. besonderen Wert darauf legt, daß das Heim am 1. Mai eröffnet wird, so wollte er sich persönlich davon überzeugen, ob dies möglich sei. Das Ergebnis der Besichtigung war durchaus befriedigend. Die Beschäftigung war sehr gründlich und erregte sich bis auf die Keller. Jedes der zehn Gebäude wurde besichtigt. Während der Besichtigung blieb der Kaiser, der Jagduniform trug, im kühnen Meinungsaustausch mit Fräulein Kirschner und seinem Leibarzt Dr. Vietner. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Holzhäuser einem her vor, wie passend sie sich der Baubest. mit dem Wald und See anließen. Er wünschte allen Arbeiten weiter gute Fortgang. „Hoffentlich machen die Behörden keine Schwereigkeiten“, meinte er lächelnd zum Landrat von Bitterfeld aus Einmündigen. Damit sich die Kinder leichter zurecht finden, erzählt jeder Saal einen Namen und eine Farbe, die wiederum mit der Farbe der Möbel übereinstimmt. So gibt es ein blaues Aquatimmer, ein rosa Bittorogimmer, ein blaues Gellimmer usw. Vor dem Signalmarkt am Giesenswiese der Kaiser lange halt. Er betrachtete das im Sonnenchein erhellende, leichtbewegte Meer und die schimmernde Küste, die bei der klaren Luft eine prächtige Fernsicht bot, und gab auf seine keine seiner Gemüthsgegenstände Ausdruck, daß das Giesenswiesensein für die Großstadtfinder einen so himmlischen Anblick gewährt habe. Nach der Besichtigung verabschiedete sich der Kaiser von Fräulein Kirschner, die zunächst in Alsbach verbleibt, und schritt mitten durch das Publikum seinem Automobil zu, das langsam seinen Weg den Strand entlang nahm. Ohne Zeremonie, wie er gekommen, verließ der Monarch den freundlichen Baderort.

Neueste Nachrichten.

Zum Fall von Adrianopel.

Konstantinopel, 28. März. Die Nachricht von dem Fall Adrianopels rief in der türkischen Bevölkerung große Niedergeschlagenheit hervor. Viele Tränen begannen zu weinen. Man hat geglaubt, daß Adrianopel noch lange werde Widerstand leisten können.

Adrianopel, 28. März. Der König von Bulgarien, der alsbald nach dem Eintreffen der Nachricht vom Falle Adrianopels mittels Sonderzuges bis vor die Stadt gereist war, zog gestern im Automobil, begleitet von den beiden Prinzen sowie dem Generalen Sawow, Zanon, Kisch und Yagoff in Adrianopel ein. Die türkische Besatzung hatte in letzter Stunde versucht, die große Eisenbahnbrücke über den Anlauf zu sprengen, was ihr nur teilweise gelungen war. Jedoch war der König dadurch gezwungen, die Landstraße zu benutzen und die Fahrt nach der Stadt zwischen endlosen Weihen türkischer Kriegsgefangener zu machen. Nach der Fahrt durch die Straßen, wo der König überall mit Begeisterung begrüßt wurde, begab sich der König mit den Prinzen und dem Gefolge zum Militärklub, wo Schakel Pascha mit seinem Generalstab sich aufhielt. Der König nahm hier eine Parade über die bulgarischen Truppen ab und empfing dann Schakel Pascha. Dieser übergab seinen Stab, den der König mit einigen ehrenvollen Worten zurückgab.

Die Leiche König Georgs in Athen.

Athen, 28. März. Die Königsleiche „Amphitrite“ ist unter dem Geleit der fremden Kriegsschiffe Donnerstag um 11 Uhr im Piräus eingetroffen. Die Einfahrt des Hofes zeigte Trauerkund und während der Durchfahrt der Königsleiche feuerten alle Schiffe Trauerfahnen. Nachdem die Leiche angelangt hatte, begaben sich die Mitglieder des Hofes zum König. Auf dem hohen Geleite am Sarajevo des verstorbenen Königs. Auf dem mit der griechischen und der baltischen Flagge bedeckten Sarajevo lagen Krone und Keil des Königs. Die Schöne und Entel des Königs trugen Johann den Sarajevo an Land. König Konstantin führte die Königsleiche, es folgten der ganze Hof und der Militärstab. Der Sarajevo wurde auf eine Seite gestellt, die von Patrioten besetzt wurde. Unter den Klängen der Nationalhymne senkte sich der Zug langsam durch die ungeheure Menschenmenge zum Bahnhof. Nach der Ankunft in Athen wurde der Sarajevo in die reichgeschmückte Kathedrale gebracht, wo bereits das diplomatische Korps Aufstellung genommen hatte. Die Königsleiche wurde auf dem Sarg in die Kathedrale niedergestellt und die Leiche wurde in die Kathedrale niedergestellt. Die Königin Olga trug ein Sarajevo und weinte während der ganzen Fahrt. Nach der religiösen Zeremonie zog die königliche Familie sich zurück. Vor der Kirche stehen Wachen, am Sarajevo des Königs halten Kavallerieoffiziere die Wache.

Neue Mordtaten Sternidels.

Franfurt (Ober), 28. März. Bei Genußvergiftung Sternidels mit 28 Jüngern aus Schellen erkannten mehrere in letzterem mit Genießheit den Geschäftshändler Winkler wieder, der im März 1909 die Witwe Kravitz in Petersburg und im Dezember 1910 den Stoffhändler Knösig in Pommern ermordet hat.

Öffentliche Sitzung der Stadtverord. - Versammlung
Montag den 31. März 1913, abends 6 Uhr im Rathsaule.

1. Entlastung der Rechnung der Volksschule für 1910.
 2. Entlastung der Rechnung des Fleißelbrennmeisters für 1911.
 3. Entlastung der Rechnung der Waidlehanufaktur für 1909.
 4. Feier des diesjährigen Kinderfestes und Wahl der Deputierten zu dieser.
 5. Vertrag mit dem Verein für Heimatliebe.
 6. Genehmigung d. Geketzstättensartikels.
 7. Eingekündigterklärung Betr. Errichtung eines Statues etc.
 8. Mehrbewilligung von Kosten für Fernsprechanlagen.
 9. Eventuelle Zurückstattung von Vergütungsgeld an Ecken und Eckeninnen vom Kotten Kreis etc.
 10. Bewertung des Geländes am Güterbahnhof und Einsetzung einer Kommission zu deren Beratung.
 11. Bewilligung von Mitteln zur Renovierung der Räume der Volksschule.
 12. Bewilligung von Reiselosten an die Lehrer der gewerblichen Fortbildungsschule.
 13. Genehmigung des Leuchtgasprelles für das Vereinshaus des Vaterländischen Frauenvereins Merseburg-Stadt.
 14. Rückgewährung von gesahmtem Nachgelde.
 15. Bewilligung zu den Kosten zur Drucklegung eines Werks über den Saale-Güterkanal.
 16. Bewilligung von Mitteln an den Lehrer des Araberhortes und der Volksschule zum Besuche eines Studiums.
- Sechste Sitzung.
Merseburg, den 26. März 1913
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
W. F. Reichmann

Zwangsversteigerung.

Sonntag den 29. d. M. vorm. 11 Uhr
versteigere ich in der Junkenburg öffentlich gegen Barzahlung
1 Perle, 1 Kommode,
1 zweifarb. Kleiderkasten,
1 gr. Felleisenspiegel, 1 Kissen,
1 Koffer, 6 Hüte, 1 offener
Aufschswagen, 4 neue Fahrräder
und 1 Nähmaschine.
Bei, Gerichtsvollzieher
in Merseburg.

Wandverkauf.

Sonntag den 29. d. M. vormittags 11 Uhr versteigere ich in der Junkenburg öffentlich gegen Barzahlung:

- 1 Diplomaten-Schreibtisch, 3 Anzüge (mittl. Größe), 1 Schlafrock, 1 Füllfeder, 1 Handtasche, 1 Leberleber, 1 Broschier und 1 Butterglode.
- Bei, Gerichtsvollzieher
in Merseburg.

Verpachtung.

Am Dienstag den 1. April werde ich
zu 17 Morgen Acker
und 11 Morgen Wiese
öffentlich meistbietend auf mehrere Jahre verpachten.
Nachmittags werden sich am genannten Tage abends 7 Uhr im Gasthof „Sächlicher Hof“ Interessenten, einfinden können sich auch vorher mit mir in Verbindung setzen.
Färkereier Salzerie.

Familiengärten,

in gefälliger Lage, mit Obstbestand, zu verpachten. Näb. bei Carl Heußel, Remmer Str. 12.

Die Ausgabe des Rübensamens

an unsere Lieferanten erfolgt vom 2. bis 5. April
Zuckerfabrik Körbsdorf, A.-G.

Grundstücks-Versteigerung in Kötzschen.

Betreffend das in Kötzschen gelegene Seidel'sche Bauerngehöft Nr. 25, bestehend aus
Wohnhaus, Scheune, Stallung, 1 Morgen grosser Obstgarten und ca. 1/2 Morgen Wiese.
soll im Anschluss an den am 15. d. Mts. in Kötzschen stattgefundenen Termin auf Antrag mehrerer Reflektanten ein zweiter Termin angesetzt werden und findet derselbe
Sonnabend den 29. d. Mts. nachm 2 Uhr
im **Kötzsch'schen Gasthote zu Kötzschen** statt, wozu Reflektanten geladen sind.
Merseburg, den 27. März 1913.
Karl Thiele, beeidigter Versteigerer.

Stechzwiebeln u. Samen.

gut leimfähig, verkauft
Girtberg 12.

Zur Frühjahrs-Pflanzung

empfiehlt die
Baumschule von C. Pabich
in Zweina bei Jöhren
großen Vorrat an Harten
Apfel-, Birnen-, Kirschen-,
Baldobäumen usw.
Ausverkauf wegen Räumung eines
großen Gartens

Möbel

solide eigne Fabrikate,
**moderne Wohnzimmer,
moderne Schlafzimmer,
moderne Küchen**
in reicher Auswahl billigst
B. Verb., meißter, Breite Str. 3

Bettfedern

empfiehlt zu sehr billigen Preisen
B. Wendland, Domstrasse 1, 1. Eeg.

Schultornister, Tafeln, Federtasten, Griffel, Brotdosen

äußert billig,
Hans Käther,
Markt 20.

Bös

sind alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautkrankheiten wie Mitesser, Pickeln, Blühchen, Schafits etc. etc. Daher gebrauche die echte
**Siedenkampfer-
Carbol-Geerschwefel Seife**
von Bergmann & Co., Radebeul
a. St. 50 Pf. a. hal. bei: W. Riestich

Ausstellung
„Das Gas im Haus und Gewerbe“
berestaltet von der Zentrale für Gasverwertung
in Berlin in Gemeinschaft mit dem hies. Gaswerk,
im „Zibol“
Eröffnung am Sonntag den 30. März 1913.
Jeder Zeit Vorführung aller Apparate für Be-
leuchtung, Kochen und Heizen sowie für gewerbliche
Verwendung des Gases.
Vortragsvorträge
finden täglich statt. Nach den Vorträgen Verteilung
von Kostproben. Eintritt frei!
Alles Nähere durch die Tagesannoncen!

Etablissemment Reichskrone.

Mittwoch den 2. April abends 8 Uhr
masikalisch-deklamatorischer

Unterhaltungs-Abend

veranstaltet von Otto Rudolph, Herzogl. Sächs. Kammerhager, Mit-
glied des Stadttheaters zu Halle a. S., Gesang
und Walter Sieg, Kgl. Schauspieler und Ober-Regisseur am Stadt-
theater, Halle a. S., Rezitationen.
Am Klavier: Herr Kapellm. Wolfgang Hiedel, v. Stadttheater, Halle
Vorverkauf bei Herrn Kfm. Fröhner: Sperrsatz 1,50 Mk.,
1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg.

Von Sonnabend den 29. d. M. ab
werden wieder in sehr großer
Auswahl
beste hochtragende und
frischmelgende
Rühe u. Kalben



(euerfch edener Rassen), dabei
Zugvieh, bei uns zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.,
Weissenfels a. S. Telephone 57

Dinophon-Theater
Dr. Ritterfür 1.

Programm vom Sonnabend
bis Dienstag.

- Gaumont-Woche. Aktuel.
- Dornröschen. Humoristisch.
- Rosenmontag in Köln. Aktuel.
- Muti sucht Stellung. Zum Wälz.
- Die entscheidende Stunde. Eogr. Drama.
- Fräulein Doktor. Reiz. Komödie.
- Im Walde verirrt. Drama.
- Ginefimo hat es sehr eilig. Humor.

Könige der Wälder.

Drama aus dem Farmerleben

Schuhwaren

in großer Auswahl! empfiehlt
billigst
Otto Nidel, Burgstr. 11.
Reparaturen und Maß-Geschäft.

Möbel-u. Warenhaus
Carl Klingler

empfiehlt:
Auf Kredit
Möbel u. Polsterwaren
- Komplette Einrichtungen -
Farbige Küchen
Schlafzimmer

Grosse Auswahl
Auf Kredit
Kinderwagen, Sportwagen
Federbetten, Steppdecken
Teppiche, Gardinen
Portieren
Stores

Auf Kredit
Herren- u. Knaben-Bekleidung
Damen-Garderobe
Mäntel, Blusen, Röcke
Manufakturwaren
Kleiderstoffe
Wäsche

Auf Kredit
Kredit-Haus
Carl
Klingler,
Halle a. S.,
Leipzigerstrasse 11,
I., II., III. Etage.
Eingang Sandberg. -
Kein Laden.

Allgem. Turnverein.

Die Knaben-
Abteilung turnt
jeden Sonntag
sonntags von
11 - 12 Uhr in
der städt. Turn-
halle, i. d. Brau-
hausstrasse. Die
Eltern werden
darauf aufmerksam
gemacht,
ihre Knaben
damit sie sich an Körper
und Geist stärken, der Turnstunde
anzuführen. Anmeldungen von
Knaben im Alter von 8 bis
14 Jahren werden in der an-
gehörigen Zeit gern entgegen-
genommen. Den Eltern ist der
Zutritt zur Turnhalle während
der Übungsstunden achattet.
Die Jugend-Abteilung, Alter
von 14 bis 17 Jahre, turnt Mit-
wuchs und Sonntags abends
von 8 bis 10 Uhr auch in der
städtischen Turnhalle.
Der Turnwart.

Der W.-K.-V. Jungdeutschland
in Merseburg

feiert am Sonntag, 30. März 1913
7 1/2 Uhr abends im Restaurant
„Cafino“ sein erstes Stiftungsfest.
Die Angehörigen der Jungmann-
schaft sowie Freunde und Gönner
unserer Sache werden freundlichst
gebeten, an der Feier teilzunehmen
zu wollen. Beiannahlungen
werden beim Fest entgegenge-
nommen.

Der Vorstand

Wallendorf.

Gesang-Berein Lbra.
Zu unserem am 30. d. M.
abds. 8 Uhr stattfindenden
Konzert und Ball
ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Regelklub Meuschau

Sonntag den 30. März
Großes Preisfest
verbunden mit Länzchen
im Raschehaus. Dazu ladet
Freunde des Regelsports
ein
Der Vorstand.

B.-G. „Breußen“.

Sonntag den 30. März 1913
von abends 7 Uhr ab
im „Feldschützen“
Der Vorstand.

Radf. Club „Alemonia“

hält Sonntag den
30. März von nach-
mittags 3 Uhr u.
abds. 8 Uhr an sein
Frühjahrsfestschen
im Gasthaus zu
Meuschau ab.
Sportfreunde
und Gäste herzlich
willkommen. Unbeschobene
Berjonen haben in unserer Mitte
herzlich Aufnahme, auch Jugend-
liche.
Der Vorstand.

Dörfstewitz.

Sonntag den 30. d. M. von
abends 8 Uhr an
Tanzvergüngen. -
Es ladet freundlichst ein
A. Harnisch.

Reipisch.

Zu Kleinförtern ladet zur
Tanzmusik
freundlichst ein
A. Gröis.

Köhschen.

Sonntag den 30. März von
nachm. 3 und abds. 8 Uhr ab
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Arthur Köse.

Daspig.

Sonntag den 30. d. M., Klein-
Zitern, ladet zur
Ballmusik
freundlich ein
Eustach Schröter, Gastwirt.

abänderungen zur
Polizeiverordnung bet. den
Berkehr mit Mineralölen

hält vorrätig
Nachdruckerei Th. Köhner,
Merseburg.



Zweite Beilage.

Gerichtsverhandlungen.

Der „Spieler-König“ vor Gericht.

Die Zahl der großen sensationellen Strafprozesse der letzten Jahre wird jetzt durch die Verhandlung gegen den Kaufmann Rudolf Nieme la n n, der sich als Baron Korff-König nannte, gegen den ehemaligen Leutnant (Sohn) Nieme la und den Rentier Bruno C a m e r e vor der Berliner Strafkammer um einen weiteren vermehrt, der vielleicht die erste Stelle unter ihnen einnimmt. Verschiedene Genossen Stallmanns sind bereits in früheren Prozessen abgeurteilt worden, während die Frau hinter Stallmann fast über den ganzen Erdkreis ging. Die Auslieferung seitens der Londoner Behörden bereitete große Schwierigkeiten, wurde aber schließlich doch bewerkstelligt. Sonderbarerweise macht der Hauptangeklagte Stallmann, der sich jo gern aristokratische Namen beilegte, gar nicht den Gebrauch eines Namens, der gemäß ist, in den höchsten Kreisen zu verkehren; denn Stallmann auf der Anlagebau ist ein fast beschränkt aussehender, mittelgroßer Mann mit feinem, grau meliertem Schnurrbartchen und fast laiblos. Dagegen erschien Cramer als „Gentleman“ vor Gericht, während man Nieme la sofort den Offizier in Zivil anblinzt.

Viel Glück hat Stallmann mit seiner Heirat gehabt; er lernte auf einer Seereise die Tochter eines argentinischen Arates Escalada kennen, die er in Buenos Aires heiratete. Wie er angab, wurde er von dem Erzbischof von Monte-Video getraut, der ein Onkel seiner Schwiegermutter war. Der Großvater seiner Frau habe ein Vermögen, das nach Stallmanns Schätzung auf 25 Millionen Mark noch zu niedrig taxiert ist. Der neun Monate noch bei ein einziges Grundstück für 18 Millionen Mark verkauft worden. Trotzdem habe er nie vom Vermögen seiner Frau gehört. Nach seiner Verheiratung besog Stallmann ein Landhaus in der Nähe von London, wo auch sein Kind geboren wurde.

Unter unangenehmer Spannung ersah Stallmann so bald, daß er heute noch Mitglied künftlicher Spielfests in London sei, was wohl nicht der Fall wäre, wenn er wirklich fahlschielig betrieben habe. Allerdings gebe es einen Spieler und Abenteuerer, der unter dem Namen Rudolf von König die Welt durchzieht, mit diesem müsse er wohl verwechselt worden sein; er hoffe dem Gericht noch beweisen zu können, wer der wirkliche Rudolf von König sei. Als dem Angeklagten vorgelesen wurde, er solle im September 1903 in Winter a. Stein einen mit Zuwelens gefüllten Koffer abgeben, erklärte er, er habe mit dem Raubmörder Treffer Geschäfte gemacht, so sei er nachts davon gegangen. Er habe sein Geld in langjährigem Fälschungs geschäft erworben, wor der wirkliche Rudolf von König bei der Angeklagte manderlei Verbrechen gemacht, so wolle er i. St. an dem King Paris-Rout teilnehmen, wogegen jedoch die französische Regierung Einspruch er hob. Dann beward er sich um Anstellung als fälschlicher Spieler im Triebstift. Später sollte er eine Automobilfabrik von Argentinien nach Newyork leiten, die der Herr von Nieme la zu Westphalen-Schönen unternehmen wollte; daran wurde er jedoch durch den inzwischen hinter ihm erlassenen Strafbescheid hindert. Daß er jedoch fahlschielig betrieben habe, leguante auch dieser Angeklagte entschieden, ebend so der Rentier Cramer. Stallmann habe stets in den vorerwähnten Kreisen verkehrt und sei sogar mit einem deutschen Thronfolger aus befreundet gewesen. Wir werden das Urteil mitteilen.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 27. März. Weizen lof, mt. 192,00—198,00 Mt. Roggen lof, mt. 160,50 Mt. Hafer lof, mt. 170,00—194,00 Mt., do. mittel 160,00 bis 169,00 Mt. Weizenmehl Nr. 00 brutto 23,75—27,75 Mt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,90—22,50 Mt. Gerste mt. lof, mt. 150,00—158,00 Mt., do. fomer frei Wagen und ab Bahn 169,00—168,00 Mt., do. raffierte frei Wagenleichte 161,00—168,00 Mt. Weizenleichte netto exkl. Saft ab Mühle 11,10 bis 11,60 Mt., do. fein netto exkl. Saft ab Mühle 11,10 bis 11,60 Mt. Stroh und Heu. S a l l e a. S., 27. März. Mitgeteilt von Otto Westphal. Sämtliche Preise gelten für 50 kg und zwar bei Partien frei Bahn hier, bei einzelnen Fuhrn frei Hof hier. Roggen 2. Rang für h (Ganddruck): 2,10 (2,40) Mt. Malz in e n t r o f für Papierfabriken bei Partien) Roggenstroh 1,30 Mt.; Weizenstroh 1,80 Mt.; zu Stremmeten: Roggenstroh 1,50 (1,80), Weizenstroh 1,50 (1,80), Mt.; Weizenstroh: Roggenstroh 1,90 (2,00), Weizenstroh 1,90 (2,00) Mt. Weizenleuchte ober Thüringer, beste Sorten, 3,75 (4,00) Mt., gute fremde Sorten: 3,50 (3,00) Mt. Rechen erster Schnitt, beste Sorten: 4,00 (4,50) Mt. Torfstreu in 200 Str., Ludungen, frei Bahn hier 1,10 Mt., in einzelnen Ballen vom Lager hier 1,70 Mt. Häfel, gelund und trocken, bei Partien frei Bahn hier 1,90 Mt., im einzelnen vom Lager hier 2,50 Mt. Viehmarkt. Leipzig, 27. März. Bericht über den Schafviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 180 Rinder, und zwar 86 Ochsen, 72 Bullen, 18 Kalben, 59 Kühe, — Fresser, 762 Rinder, 199 Schafe, 1981 Schweine, außerdem 2802 Ferkel. (Preis für 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Ochsen, Dual: I —, II 84, III 97, IV 70, V —; Bullen, Dual: I 84, II 82, III 80, IV 77, V —; Kalben und Kühe, Dual: I —, II —, III 76, IV 70, V 62; Fresser (gering abgedröhtes Jungvieh) —, Schweine, Dual: I 77, II 77, III 75, IV 72, V 67; Weiden gewicht: Rinder, Dual: I 80, II 84, III 68, IV 40, V —; Schafe, Dual: I 47, II 44, III —, IV —, V —; Geschächtsgewicht: Rinder, Kalber und Schafe langlam, Schweine mittelmaßig.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben unvergesslichen Vaters, unseres guten Vaters, Schwagers, Schwieger- und Grossvaters, können wir es nicht unterlassen, Allen unseren Dank auszusprechen. Besonders Dank Herrn Pastor Dr. Sannemann für die schöne Trauerrede in der Kirche sowie Herrn Lehrer Kuckarz nebst Schuljüngend für den erhebenden Trauergesang. Dank seinen lieben Amtscollegen des Amtsbezirks Delitz a. B. für die überreiche Kranzpende und das letzte Geleit, dem Gesellschafts-Verein „Germania“ und der lieben Gemeinde Corbetta für den schönen Palmenzweig und die gestellte Trauermusik. Dank dem Bauern-Verein von Merseburg und Umgegend und allen denen, welche von nah und fern seinen Sarg mit Palmen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten. Möge Gott ihnen allen ein reicher Vergelter sein. Corbetta, den 27. März 1913.

Die trauernde Familie Kluge.

Kontrollverfammlungen im Landwehrbezirk Weizenfels. Zu den diesjährigen Frühjahrskontrollverfammlungen werden und zwar nur auf diesem Wege beordert:

- 1. sämtliche Reservisten;
2. die Mannschaften der Landwehr und Gewehr 1. Aufgebots (mit Ausnahme solcher Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind, ferner diejenigen, die drei Jahre und länger gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1903 eingetellt sind);
3. die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppende ben. laubten Mannschaften;
4. die zeitig Ganzinvaliden und sämtliche Halbinvaliden, wie unter 1 und 2 aufgeführt, soweit sie nicht dem Landsturm bereits überwiesen sind;
5. die Ersatzreservisten.

Dieselben haben sich aus den bezüglichen Officiaten bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen wie folgt zu stellen:

- im Kreise Merseburg:
in Merseburg am 2. April 9 Uhr vorm. im Thüringer Hof die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902, 1903 und 1904 (mit Ausnahme solcher Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind, ferner diejenigen, die 3 Jahre und länger gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1903 eingetellt sind), sowie die dauernd Halb Invaliden der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtbezirks;
in Merseburg am 2. April 11 Uhr vorm. im Thüringer Hof die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1905, 1906, 1907 und 1908, sowie die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen des Stadtbezirks;
in Merseburg am 2. April 2.30 Uhr nachm. im Thüringer Hof sämtliche Ersatzreservisten des Stadtbezirks;
in Merseburg am 3. April 9 Uhr vorm. im Thüringer Hof die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1909, 1910, 1911 und 1912, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppende ben. laubten Mannschaften der vorerwähnten Jahresklassen, die sämtlich auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden des Stadtbezirks, sowie sämtliche Re-

servisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten des Landwehrbezirks:

- in Frankleben am 3. April, 11.30 Uhr vorm. im Gebis'schen Gasthof am Bahnhof;
in Benschütz am 4. April, 10.15 Uhr vorm. im Gasthof;
in Böttchitz am 4. April, 12.15 Uhr nachm. im Gasthof;
in Langthaus am 4. April, 2 Uhr nachm. im Gasthof zum Kronprinzen;
in Schöffelsdorf am 4. April, 10 Uhr vorm. im Hofstetter;
in Jöthen am 5. April, 2.30 Uhr nachm. im Franke'schen Gasthof;
in Scheuditz am 7. April, 10 Uhr vorm. im Gasthof zur Sonne, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902 und 1903 (mit Ausnahme derjenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind), die sämtlichen dauernd Halbinvaliden und auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppende ben. laubten Mannschaften;
in Scheuditz am 7. April, 12 Uhr mittags im Gasthof zur Sonne, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909, 1910, 1911 und 1912, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppende ben. laubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sowie sämtliche Ersatzreservisten;
in Köhlschau am 8. April, 2.30 Uhr nachm. im Blume'schen Gasthof, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 (mit Ausnahme solcher Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind, ferner diejenigen, die 3 Jahre und länger gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1903 eingetellt sind), die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen;
in Köhlschau am 8. April, 4 Uhr nachm. im Blume'schen Gasthof, die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909, 1910, 1911 und 1912, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppende ben. laubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sowie sämtliche Ersatzreservisten;
in Kleingoddau am 9. April, 10 Uhr vorm. im Gasthof;
in Lützen am 9. April, 10 Uhr vorm. im Gasthof zum roten Löwen die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906 und 1907 (mit Ausnahme solcher Mannschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 in den Dienst getreten sind, ferner diejenigen, die 3 Jahre und länger gedient haben und in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1903 eingetellt sind) und die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen;
in Lützen am 10. April, 10 Uhr vorm. im Gasthof zum roten Löwen die gebienten Mannschaften der Jahresklassen 1908, 1909, 1910, 1911 und 1912, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppende ben. laubten Mannschaften, die dauernd Halbinvaliden der vorerwähnten Jahresklassen, sämtliche auf Zeit anerkannten Halb- und Ganzinvaliden, sowie sämtliche Ersatzreservisten;
in Großgörschen am 10. April, 2 Uhr nachm. im Saal des Gasthof.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß jebermann verpflichtet ist, seine Militärpapiere mit der in dem Militärpatz aufzubewahrenden Kriegsbescheinigung dem. Hauptstadtamt zur Stelle zu bringen und zu der Kontrollverfammlungen pünktlich zu erscheinen hat, zu welcher der betreffende Jahrgang befohlen ist. Die Jahresklassen, denen die Leute angehören, sind auf den Militärpatzen genau angegeben. Einmalge Zweifel sind vor der Kontrollverfammlungen beim Bezirkskommando zur Sprache zu bringen. Das Gelingen an einer anderen als der befohlenen Verfammlungen ist nicht statthaft.

Weizenfels, den 10. März 1913. Königlich-Preussisches Bezirkskommando. C h w e b e r, Oberleutnant a. D. und Bezirkskommandeur.

- Anzeigen für Merseburg:
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.
Sonntag den 30. März (Quasimodogeniti) predigen: Gesammelt wird eine Kollekte für das Kaiser-Friedrich-Stiefenhans in Wittenberg.
Dom. Vorm. 10 Uhr: Diak. Wirtze.
Nachmittags 5 Uhr: Musikal. Abendvortrag.
Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Werber.
Im Anschluß an den Gottes dienst Predigt und heiliges Abendmahl. Ann. Derfelde.
Abds. 8 Uhr: Jünglings-Verein. Pastor Werber.
Dienstags abnd 8 Uhr: evang. Wödenbund u. St. Marzini (Verfammlungen konfirmander Mädchen) Mühlstraße 1. Pastor Nieme.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Neumarkt. (Zu der Neumarktschule).
Donnerstag den 8. April, nachmittags 4 Uhr, Verfammlungen der Frauenhilfe im Strandschloßchen.
Abends. Vormittags 10 Uhr: Pastor W. Delius.
Abds. 1/2 8 Uhr: Jungfrauenverein. Sehnertstraße 1.
Gottesdienst im Kirchspiel Epergau. Epergau. Vorm. 8 Uhr. Kirchföhrendorf. Vorm. 10 Uhr.

Dankagung. Für die beim Seimzuge untrer treuen Entschlafenen uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir unsern herzlichsten Dank Merseburg, 28. März 1913. Familie Schulte. Familie Holz. Familie Ernst.

Dank. Für die erwiesene Teilnahme beim Begräbnis unseres guten Vaters sagt im Namen aller Hinterbliebenen herzlichsten Dank Otto Schlüter. Merseburg, den 28. März 1913.

Frdl. Wohnung. 5 Zimmer, A. reichl. Zubeh. Gas, Sanett., a. elektr. Licht, f. od. in, s. verm. u. s. bez. Langthaus. Str. 17.

Volksschule I und II.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag den 31. März. Die Schulkinder sind der Schule um 9 Uhr anzuführen. Von 31. März bis 1. April übernimmt der Unterzeichnete vertretungsweise auch die Amtsgeschäfte des Direktors der Volksschule I.

Erscheint: 11-12 Uhr im Amtszimmer des Altbauers Schulgebäudes, Wilhelmstraße.

Zwangsvorversteigerung.

Sonnabend den 29. März 1913 vormittags 11 Uhr werde ich im Gasthof zur „Fantenburg“ 1 Schreibisch, 1 Schreibmaschine mit Kiste (Marke Widensdorfer), 1 Schreibtisch, 1 Regulator, 1 Badentisch mit Aufsatz, 1 gewöhnliches Lederegal und 1 buntes Kissenloft öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Viehzer, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

2. Etage.

3 Zimmer, Bad u. c. ab 1. Oktober zu vermieten. Näheres in der Schutzh. Burastr. 21.

Ein Logis.

Stube, Kammer, Küche, ist sofort an kinderlose Leute zu verm. und 1. April zu beziehen. Off. unter G H 32 an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör, 1. Juli zu beziehen. Hoffmeisterstr. 6.

1 Logis, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubehör, Gas, zu vermieten u. 1. 7. oder früher zu beziehen. Dr. Ritterstr. 1.

Lodesfall halber ist eine Wohnung von 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. Juli zu beziehen. Halleische Straße 37.

Wohnung, 2 Stb., K., S., umständlicher sofort zu vermieten. Preis 200 Mk. Zu erfragen Brauhausstraße 2.

Gothardstraße 13

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör per 1. Juli zu vermieten. Wohnung, 3 Stuben, Küche u. reichl. Zubehör ist sofort zu vermieten u. 1. April zu beziehen. Outenbergstraße 1.

Wohnung.

2 St., K., K. mit Zubehör und Garten zu verm. 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen bei Max Wöber, Halleische Str. 78.

Stube, Kammer, Küche und Zubehör an entkündigte Leute zu vermieten und 1. 7. zu beziehen. Keana 46 (an der Bahn).

Stube, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Landknechtstr. 36. Die vom Herrn Oberingenieur Feldteller abgehende

1. Etage

ist 1. Oktober zu vermieten. Lehrer Schulze, Burastr. 1.

Große herrschaftl. Wohnung

zum 1. 7. oder früher zu vermieten. Meißnerf. Str. 2, II. Eine Wohnung, Preis 60 Tfr., an ruhige Leute sofort zu verm. und 1. Juli zu beziehen. Näheres in der Domstraße 11.

1. Etage

per 1. Juli zu vermieten. Gothardstraße 40. Freundl. Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, verstellb., Korridor, Gas, per 1. Juli zu vermieten. Burastraße 18.

Suche zum 1. April 2- oder 3-Zimmerwohnung. Offerten mit Preis an Ingenieur Herrsch, Ritterfeld, Döbermüll. 26e erbeten.

Stube, Kammer, Küche von ruhigen Leuten zum 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter 27 M an die Exped. d. Bl.

Wohnung von 5 Zimmern ruhigen Mietern 3. 1. 10 gesucht. Off. unt. H 1 an die Exp. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer zu verm. Ritterstr. 1, Tr. rechts.

Gut möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Outenbergstraße 9, II.

Anständige Schlafstelle

offen. Hütterstraße 6. Frdl. Schlafstelle zu verm. Preußerkraße 10, 2 Tr. I.

2 freundl. Schlafstellen

zu vermieten. Neumarkt 70.

Ein Wohnhaus

m. Hintergebäude, Stalla, Keller, Badstube, schönem Garten, in ruhiger Lage, Mitte der Stadt, ist zu verkaufen. Preis 18 000 Mk. Offerten unter D G X an die Exped. d. Bl.

Ein Hausplan

ist sofort zu verpachten. Off. unt. G H 33 an die Exped. d. Bl.

Hypotheken

werden zur 1. Stelle auf höchst Grundstücke von Hypothekendarf unter günstigen Bedingungen ausgetrieben. Off. unter Hypothek an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mehrere tausend Mark sind in Heine Posten auf 1 od. 2 Mal auszul. Off. unt. X bef. die Exp. d. Bl.

Auf ein fast neues, gut veranlagtes, in vorz. Lage befindl. Wohnhaus m. Garten, Brandtstraße 29/30, Wertpreis 30 000, werden hinter 20 500 1000 Mk. gel. Off. unt. X bef. die Exp. d. Bl.

Eine blatt. Laute,

gutes Instrument, zu verkaufen. Krautstraße 17, II.

Gut erhalt. Sportfliegewagen

zu verkaufen. Unter-Altenburg 1, II.

3 Federbetten, 1 Schrottsäge, 1 Kleines Stränkchen zu verm. Leunaer Str. 24, Hof II.

8 Stück kleine Gänse

zu verkaufen. Evergen Seitenbeitzel 4.

Eine Fuhrer Dünner

bat abzugeben. Weinberg 11.

Etablissement „Bürgergarten“

Bringe meine freudl. Kollaboration in empfehlende Erinnerung. Sonntag von nachm. 3 Uhr an ff. Ball von der Stadt-Kapelle. Nur neueste Tänze! Hochachtend

Bruteier, rote Rhode Islands, guter Stamm, 20, 3 Mk. Ditto Spilke, Schladebach.

Bruteier, rebbuhnt. Italiener, weiße Wandaubotters, gibt ab. Frau G. Verthold, Blößen.

Bruteier von rassisten, rebbuhntfarbiger Italiener, a. St. 20 Pf., gibt ab. Rittergut Geusa.



Alle Sorten **Badewannen,** Bade-Einrichtungen empfiehlt **Germann Müller,** Klempnermstr., Schmale Str. 19.

Grosse Eier

extra frisch, 100, von 90 Pfg. an. **Butter-Central-Halle.**

Prima Rostfleisch

extra feine Ware, empfiehlt **Arthur Hoffmann,** Rostfleischerei, Ob. Breite Str. 4. Telefon 264.

Rostfleisch

Sende, Leber, Gewiegltes, ff. Knackwerk und abends warme Würstchen. **B. Naundorf,** Fleischer-Keller, Nr. 1.

Achtung! Empfehle Fleisch, Wurst, Sauerbraten, Freitag und Sonnabend ff. Warme. Rostf. Delgrube 5.

Apfelsinen, 10 Stück 25 Pfg.

Frische Zitronen, 6t 4 Pf. **Butter-Central-Halle.**

Zum Umzug empfehle ich mich zum **Umbeumhängen u. Gasocher-Anbringen** Selbstarbeiten werden sachgemäß und billig ausgef. Hörsers Installations-Gesch. Markt 27, am Brunnen.

Achtung! Kleine Möbelumfuhren werden noch angenommen. Wilhelm Schmidt, Sand 11.

Fahrrad-Reparaturen

führt sachgemäß aus. Oscar Naar, Entenplan 9.

Süße zum garnieren und modernisieren

sowie sämtliche Zutaten. **Frau Farned, Markt 16, II.**

Meine Wohnung befindet sich jetzt Landknecht Str. 24. Befellungen werden auch noch Karlsruh. 29 entgegen genommen. **Frau W. Hoffmann,** Mauesse.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Leipzigerstr. 93** (Café Zorn).

Dr. med. Schieff, Halles. Arzt für Haut- u. Harnleiden.

Volksbibliothek und Lesehalle

geöffnet Sonntags v. 11 h. 2/31 Uhr mittags. **Halle a. S. Spanische Weinhalle** Talamstr. 6, am Hallmarkt. **Täglich Künstler-Konzert** bei freiem Eintritt. Vorzügliche echte Weine, im Ausschauk 1/4 l v. 25 Pf. an. **Angenehmer Aufenthalt** Weinversand in Flaschen u. Fässern. Preisliste gratis.

Gesangverein Blößen

veranstaltet Sonntag d. 30. März eine **Erinnerungsfeier an 1813** (Gesänge und Theater). Hierauf **Ball.** Der Vorstand.

Leuna

Gasthaus von Jeterz Blö. Sonntag Ten 30. d. M. (Abendessen) von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr an **Ballmusik.** Dazu ladet freundlich ein **Ernst Sagner.**

Dieters Restauration.

Sonnabend abend Salzknochen. **Harlings Restaurant.** Sonnabend früh **W.-Fleisch.** Heute Freitag **Schlachtfest.**

Nichard Leber, Weinmarkt 45. Gut einacfabrie Hagelbergsicherungs-Gesellschaft sucht für Merseburg u. Umgeg. geeignete **Vertreter.**

Off. unter U L 8472 an **Adolf Wofe,** Halle 5.

Hilfe zur Schneiderei gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Arbeiterin

zum sofortigen Eintritt sucht Ferd. Dietrich, Ledererfabrik, Ritterstraße 1.

Eine Frau

zur Gartenarbeit sucht **Dito Giesch,** Hütterstr. 9.

Gewandtes Stubenmädchen für herrschaftlichen Haushalt in Merseburg zum sofortigen oder möglichst baldigen Eintritt gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Süde zum 1. Mai ein ordentl. **Dienstmädchen** Fr. A. Gohls, Gottbardstr. 84.

Aufwartung

für einige Stunden des Vormitt. gesucht. **Obere Breite Str. 6, pt.**

Saubere Aufwartung

täglich 1 Stunde vor 9 oder nach 6 Uhr abds. gesucht. Schriftliche Angebote mit Angabe der Vergütung erbittet **R. Neussling,** Christianenstr. 6, pt.

Junges Mädchen nicht unter 17 Jahren wird zum 1. April als **Aufwartung** gesucht. **Dombroikel 6, 2 Treppen.**

Ein junges Mädchen als **Aufwartung** für einige Stunden vormittags gesucht. **Schmale Straße 6, pt.**

1 goldenes Kreuz mit Kette ist auf dem Wege von Ziegen nach Geusa am 2. Feiertag verloren worden. Gegen Belohn. abzug. im **Gasthaus u. Wenderstr.**

Goldener Anhänger mit rotem Stein verloren. Gegen Belohn. abzug. **Schmale Str. 16.**

== Zum Schulanfang ==

offerierte zu anssergewöhnlich billigen Preisen und in unerreichter Auswahl

== für Mädchen ==

Jackets - Blusen - Kleider - Sweater
Russenkittel - Schürzen - Handschuh
Strümpfe - Wäsche - Hüte - Wolstoffe
Waschstoffe.

So lange Vorrat reicht:

Ein Posten Schul-Kleider
Serie I: früher 7,00-9,00, jetzt 5,50. Serie II: früher 12,00-15,00, jetzt 9,00.
Aussordem ein Posten kleinerer Grössen: früher 4,00-5,00, jetzt 1,50-2,00.

Schul-Cheviot blau, vorzügliche Qualität 90 cm breit, Mtr. 1,25-0,98 Mk.

Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.

Landwirtschaftliche

und Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Geleg vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 29. März 1913.

Kentiert sich Entenzucht?

Oekonomierat Dr. H. Ulrich in Erbing schrieb kürzlich hierüber im Beiblatt des „Wochenblattes des Landwirtschaftlichen Vereins Bayern“:

Unseren Landwirtsfrauen möchte ich einen kleinen Beitrag zu der obigen Frage geben. Weil soviel hin- und hergesprochen wird und bei der Nachbarin jedes Ei zwei Dottern hat. Da wohnt ein guter Bekannter von mir in der nächsten Nähe eines großen Badeortes. Von einem Hotel, zu dem er in guten Beziehungen steht, werden ihm die Abfälle zum Spottpreise von 100 M. (das das Kind einen Namen hat) den Sommer über angeboten. Er nimmt an und stellt nur die Bedingung, daß das Hotel ihm auch seine Erzeugnisse abnehmen möchte, was bejaht wird, wenn er 1. gleichmäßig gute Ware und 2. diese in gut geschlachtetem Zustande abliefern. Da war bei ihm kein Zweifel. Schnell entschlossen kauft er sich einen Doppelstamm Pekin-Enten. Ein primitiver Stall ist schnell gezimmert und ein kleiner Weiber zurechtgemacht. Alles andere, meine liebe Leserin, entnimmt nun den nachfolgenden Zahlen.

1. Zuchtmaterial.

Ich vermittelte ihm, da selbst ausverkauft, einen Doppelstamm Pekin-Enten.

1. März 1912	21	Pekin-Enten	105 M.
		Frachtpesen	6 "
			111 M.
12. Juli 11	Enten geschlachtet	à 5 M.	59 "
4. Nov. 1	Ente	à 4 "	"
		Verlust	52 M.

Von diesem Zuchtmaterial (210 Enten, heißt 2 Erpel und 10 Enten) wurden an Eiern gewonnen laut

2. Eierliste.

Jahr 1912	März	April	Mai	Juni	Juli
	71	127	214	125	6
	Summa der Eier 543				

Von diesen waren 14 Stück zu Brutzwecken nicht brauchbar und fanden daher als Rückenfutter Verwendung.

529 Eier wurden mit 46 Hennen angelegt und bebrütet. Im Juli hörten die Enten auf zu legen. Da mein Freund nicht wußte, wie alt die Enten waren, hat er sie kurzerhand geschlachtet. Nachzucht war ja genügend da. —

3. Brutergebnis.

Eier angelegt	Eier abgeschickt	Lebend geschlüpft
529	142	327
in pZt.	27 pZt.	62 pZt.
	Rücken	
Gepickt aber nicht geschlüpft	8	Im Ei entwickelt abgestorben
		52
		11 pZt.

4. Aufzucht der Rücken.

Von diesen 327 Entlein verwendeten im Laufe der Aufzucht:

Rücken	1. Woche	2.—4. Woche	Summa
	25	9	
4.—8. Woche	8.—12. Woche		
14	7		55
83 pZt.	der Rücken wurden aufgezogen und verwertet.		

5. Schlachtergebnis.

Anzahl der übrigabgelieb. Jungen	Ge-schlachtet wurden	Im Gewichte von
272	272	1059 Pfd.
Durchschnittlich wog eine Ente	Erlös insgesamt	Erlös pro Ente
3,89 Pfd.	1118,20 M.	4,11 M.

6. Futtermittel.

An Futter wurden rund um 250 M. Kleie, Maisbruch, Spratts Rückenfutter und Buchweizengrübe hinzugekauft, hierzu die Hotelabfälle im Kaufwerte von 100 M. Es ergeben sich demnach 350 M. Futtermitteln.

Die Abrechnung stellt sich wie folgt:

Erlös aus den Enten	1118,20 M.
Futtermitteln ab	350,— "
Ueberschuß	868,— "
Hiervon ab Verlust	52,— "
Mithin Gewinn	816,20 M.

Die Enten wurden im Alter von 12 Wochen geschlachtet, hatten kein Schwimmschwanz, sondern bloß Saufwasser und wurden nicht gerupft. Du aber, liebe Leserin, lässest deine Entlein lustig den Bach auf- und abschwimmen, kaum zwei Tage alt, du rupfst die Enten einmal, auch zweimal im Sommer, im Herbst bringst du sie auf den Markt, der ohnedies übersät ist mit Geflügel. Jetzt sind sie ja gerade nicht, deine Enten, aber, na ja, sie werden auch nicht von der Konkurrenzware

übertrifft und — verkauft. Der Preis ist im Herbst an sich nicht hoch. Ich glaube aber, die Federn, die du gewonnen hast, sind etwas zu teuer, das hättest du machen sollen wie mein Freund.

Die Düngung der Gerste und des Roggens im Frühjahr.

So wie der Hafer hat auch die Gerste ein großes Düngerbedürfnis, und zwar nach löslichem Stickstoff, denn Versuche haben ergeben, daß je 100 kg Chilisalpeter inzulande sind, den Ertrag der Gerstenkörner um ungefähr 400 kg zu steigern, wozu dann noch ein entsprechend höherer Strohertrag kommt.

Das durch eine Düngung mit Chilisalpeter hervorgerufene ungemein rasche Wachstum, verbunden mit einer starken Bestockung und der wesentlich erhöhte Körnerertrag können den Landwirt leicht zu einer übermäßig großen Gabe dieses künstlichen Düngemittels verleiten und kann daher nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, hier nicht des Guten zu viel zu tun. Die Gerste verlangt nämlich eine weit vorsichtiger Düngung mit Chilisalpeter als der Weizen und Hafer, denn eine unvorsichtige Düngung mit Chilisalpeter bringt dieselbe nicht nur leicht zum Lagern, sondern es hat auch ein Ueberschuß an diesem Düngemittel Körner zur Folge, die von den Brauereien weniger gern gekauft werden. Man sollte daher nicht mehr als 100 kg dieses Düngemittels pro Hektar geben. Ist das Feld besonders nährstoffarm, dann ist es nicht nur angängig, sondern auch vorteilhaft, der Gerste nach der Bestockung die gleiche Menge Chilisalpeter als Kopfdüngung zu geben.

Nicht unerwähnt darf hierbei bleiben, daß der Acker gleichzeitig in Form von Stalldünger, der sich auch durch entsprechende Kunstdünger unterstützen bzw. ersetzen läßt, genügende Mengen an Phosphorsäure und Kali enthalten muß. Denn nur dann, wenn es dem Boden auch an diesen beiden Nährstoffen nicht mangelt, gelangt der Chilisalpeter zu voller Wirkung und man erhält auch bei stärkerer Chilisalpeterdüngung noch schwere, braunfärbige Ware.

Von diesen beiden Nährstoffen, Phosphorsäure und Kali, rechnet man als eine

mittlere Düngung auf ärmeren Boden 250 kg Superphosphat und 50—60 kg Stickstoff-Rainit, so daß ungefähr 50 kg Phosphorsäure und 50 kg Kali pro Hektar entfallen, welche Düngung man bei der Frühjahrbestellung flach unterbringt.

Freilich darf es auch zu einer gedeihlichen Wirkung des Chilisalpeters an der zu seiner Lösung nötigen Feuchtigkeit nicht fehlen, weshalb auch ein Teil des Chilisalpeters unmittelbar zur Bestellung, die andere Hälfte je nach Eintritt von Feuchtigkeit als Kopfdüngung gegeben werden, bezw. letztere unterlassen werden soll, wenn die erwünschte Witterung ausbleibt. Bei trockener Witterung eine Stickstoffdüngung zu geben, ist die reinste Veranschwendung, indem dieselbe dann nicht von den Pflanzen ausgenützt werden kann.

Ebenso ist ein Hauptgewicht darauf zu legen, daß der Chilisalpeter zur rechten Zeit, d. h. im Frühjahr aufs Feld gebracht wird. Es ist nämlich nachgewiesen worden, daß die Gerste in der ersten Hälfte ihrer Vegetationszeit den größten Teil ihres Bedarfs an Stickstoff und Phosphorsäure deckt. Die Gerste nimmt zum Schossen 91 Proz., also neun Zehntel des erhaltenen löslichen Stickstoffes um 77 Prozent der Phosphorsäure auf, ein Beweis also, wie nötig diese im Chilisalpeter und Superphosphat enthaltenen, schnelllöslichen Nährstoffe sind und wie sehr Feuchtigkeit zu deren völligen Lösung nötig sind. Auch die Phosphatdüngung bedarf der Feuchtigkeit, da ihre Wirkung sonst vielfach ausbleibt, wenn nach der Düngung Dürre eintritt.

Es sei nun auch noch mit einigen Worten des Roggens im Frühjahr gedacht. Mit schwerem Herzen betrachtet manchmal der Landwirt die Saat, die besonders heuer an vielen Orten schwach aus dem Winter gekommen ist, und beginnt bereits die Hoffnung auf eine halbwegs gute Ernte sinken zu lassen. Hier gilt es aber, nicht die Hände untätig in den Schoß sinken zu lassen, sondern zu retten, was noch zu retten ist. Steht z. B. der Roggen sehr dünn und hat er durch Auswinterung sehr gelitten, dann schnell zum Chilisalpeter gegriffen; eine Kopfdüngung im April ist das wirksamste Mittel, um eine gute Bestockung herbeizuführen. Ist aber der Roggen gut durch den Winter gekommen, hat er sich schön bestockt, dann ist es wiederum besser, ihm keine Frühjahrsdüngung zu geben. Dort, wo man Sommerroggen nach Winterroggen baut, wird man bei der Aussaat mit Superphosphat nachhelfen und kann auch nach der Aussaat noch eine schwache Kopfdüngung mit Chilisalpeter geben.

Der Krebs der Obstbäume.

In der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle ist die Ursache des Krebs lediglich in einer falschen Düngung der Obstbäume zu suchen. Bei der üblichen Ausführung derselben wird der Schwerpunkt auf eine überreichliche Zuführung von Stickstoff gelegt und zu diesem Zwecke alljährlich reichlich Stallmist und Jauche gegeben. Die Obst-

bäume haben aber auch ein außerordentliches Bedürfnis nach mineralischen Nährstoffen — Kali, Kali, Phosphorsäure — und an diesen wird doch im Stallmist lange nicht genug verabfolgt; höchstens das Kali könnte als nennenswerter Bestandteil in Betracht kommen. Kali und Phosphorsäure aber sind, entsprechend der Stickstoffgabe, besonders in Form von Thomasmehl zu geben. Bei einseitig hoher Düngung mit Stallmist und Jauche kommen nämlich die jungen Triebe im Herbst nicht rechtzeitig zum Wachstumsabschluß und können dann im Winter durch Frost gewaltigen Schaden leiden. Die Risse, die der Frost in den nicht genügend widerstandsfähigen Pflanzengewebe erzeugt, geben dann in den nächsten Jahren die Ansatzstellen für den Krebs. Auf an und für sich kalkarmen Böden, bei alten Bäumen und besonders bei allem Steinobst wird man neben Thomasmehl noch eine reichliche Gabe reinen Kaltes geben und dadurch neben der Heilung etwaigen Krebs ganz gewaltige Ertragssteigerungen erzielen. Sichtlich der Höhe der Gaben ist keine bestimmte Norm aufzustellen möglich; doch ist naturgemäß bei Obstbäumen die Düngung um ein vielfaches stärker zu geben, wie etwa auf der gleichen Fläche Ackerland.

Die Behandlung der landwirtschaftlichen Hausfaugetiere im Frühjahr.

Im Frühjahr sind unsere Hausfaugetiere sehr empfindlich, weil die Witterung oft recht wechselnd ist. Am Tage ist es oft recht beträchtlich warm, dagegen morgens und abends kalt, nicht selten treten Nachfröste ein. Weil Schnee und Eis schmelzen und die Bodenfeuchtigkeit verdunstet, ist die Luft mit Wasserdämpfen überladen. Die Winde sind stark und veränderlich, ebenso der Luftdruck.

Zu Anfang des Frühjahrs haben wir also meist eine nasskalte, feuchte, veränderlich stürmische Witterung, während gegen das Ende mehr warmes und beständiges Wetter besteht. Bei den Tieren finden für der Zusammensetzung und dem Umtriebe der Säftemasse wesentliche Veränderungen statt. Die Haare werden gewechselt. Bei den weiblichen Tieren regt sich der Begattungstrieb. Es fallen auch viele Geburten in diese Zeit.

Der hauptsächlichste Wechsel des Winter- und Sommerhaares erfolgt im Frühjahr, ein weit geringerer im Herbst, wenn die Winterhaare hervorsprossen. Wenn die Tiere im Frühjahr die Winterhaare verlieren, sind sie sehr empfindlich für Witterungs- und Krankmachende Einflüsse und entwickeln weniger Kraft und Energie. Bei kränklichen und schwächtlichen Tieren erfolgt der Haarwechsel gar nicht oder nur unvollständig und hat, wenn er unterbrochen wird, mancherlei Krankheiten im Gefolge. Dies trifft besonders zu bei jungen, noch wachsenden Tieren, sowie da, wo der Haarwechsel überhaupt sehr lebhaft vor sich geht. Es wird zu diesen Zeiten der Grund zu manchen Krankheiten gelegt, wenn dies auch immer nicht bestimmt nachgewiesen werden kann.

Zur Zeit des Haarwechsels muß man die Tiere gegen Erkältungen besonders schützen,

jeden großen Wechsel in der Fütterung und Haltung vermeiden, sie schonend gebrauchen, fleißig putzen und ihnen leicht verdauliche Nahrung geben. Treten dennoch Störungen im Haarwechsel ein oder will dieser nicht so, wie es sein sollte, erfolgen, dann empfiehlt sich außer Warmhalten und Putzen (Frottieren) ganz besonders noch die Verabreichung einer die Lebenskraft und Hauttätigkeit fördernden Nahrung, so namentlich: Leinmehl- oder Lein samenmehl, angebrühtes Gerstenschrot oder Gerste je mit starker Kochsalzgaben. Auch Möhren oder junges Grünfutter werden empfohlen.

Bei Tieren, die in warmen Stallungen stehen, in Decken eingehüllt und fleißig gepußt werden, wächst kein Winterhaum und der Haarwechsel ist ein viel geringerer. Nur bei Tieren, die dem vollen Einfluß des jährlichen Witterungswechsels ausgesetzt sind, bildet sich ein sogenannter Winterpelz (stärkeres und längeres Deckhaar mit Flaum) aus. Bei den Landrassen wird der Winterpelz ebenfalls stärker entwickelt als bei den edlen Rassen.

Wenn auch die Tiere, die im Frühjahr auf die Weide gebracht werden, ein besseres Aussehen bekommen und mehr Milch geben, soweit es sich um Milchkühe, Mutterkühe usw. handelt, auch bisherige Krankheiten sofort oder bald verschwinden, z. B. bei Kümmern die Lungenfäule, Anochenbrüchigkeit, Deckfucht usw., so bringt das Frühjahr doch auch Nachteile.

So sind alle Weiden gefährlich, auf denen sich saure, scharfe und abstringierende Pflanzen vorfinden. Blutharnen, Entzündungen des dritten Magens und der Gebärmere sind gewöhnlich die Folgen. Bei guter Frühjahrswitterung und guten Weiden bilden sich zuweilen gewisse Schärpen im Blute aus und die Tiere werden vollsaftig. Es entsteht Blutandrang nach dem Kopfe und den Lungen, es zeigt sich das Nesselfieber, der Frühlingauschlag und die Sommerräude. Diese Krankheiten sind besonders zu fürchten bei allen jüngeren, vollsaftigen und dann denjenigen Tieren, die den Winter hindurch kümmerlich und schlecht genährt und gehalten wurden und dann auf gute Weide kommen. — Auf diese Erscheinung ist der Frühjahrssaderlaß und der Gebrauch von sogenannten blutreinigenden Mitteln, namentlich der Abführ- und urintreibenden Mittel, zurückzuführen.

Es ist dringend zu empfehlen, alle für nachteilige Witterungseinflüsse besonders empfindliche Tiere im allmählichen Uebergange daran zu gewöhnen und vor Erkältungen zu schützen. Bei schlecht beschaffener Weide gebe man morgens, womöglich auch abends Trockenfutter, dem Rindvieh verabreiche man anfänglich hin und wieder noch warmes, schleimiges Saufen. Man beziehe die Weide nichtogleich, wenn im Frühjahr einige schöne Tage eintreten und lasse namentlich nicht die Tiere im Freien übernachten; tut man es dennoch, so stellen sich allerlei Krankheiten ein oder die Tiere gehen doch wenigstens in ihrem Ernährungszustande zurück. Nimmt man sie wieder in den Stall, so pflegt ihnen der Aufenthalt in demselben nicht mehr zu behagen. Also, sorgfältige Behandlung der Tiere während des Frühjahrs!



Heuhenhafte Kälberpneumonie.

In den letzten Jahren macht eine früher in Deutschland unbekannt, Kälbererkrankung in vielen Beständen vieler Viehzüchter recht beträchtlichen Schaden. Die Kälber erkranken gleich nach der Geburt unter den Erscheinungen des Durchfalls und der Lungenentzündung. Die befallenen Tiere sterben meistens bald. Bei einigen tritt auch eine Durchseuchung mit sehr langer Konvaleszenz ein. Mitunter erkranken auch Kälber an dieser Seuche, die schon einige Monate alt sind. Man nimmt an, daß die Ansteckungsstoffe durch den Nabel bei dem Neugeborenen Tiere einwandern. Ob die Krankheitsreize in den Geburtswegen oder im Stalle vorhanden sind, ist zurzeit noch eine offene Frage. Man hat deshalb zur Bekämpfung dieser Krankheit geraten, die hochträglichen Tiere einige Tage vor dem Kalben in einen anderen Stall zu bringen. Stalldesinfektionen haben nämlich nicht viel genützt. Auch wurde die Desinfektion des Nabels von der erst n Stunde der Geburt an geraten. Zur Nabelbehandlung verwendet man am besten Jodtinktur. Die Jodpinselungen werden zwei Tage lang fortgesetzt. Aber auch dieses Verfahren hat sich nicht in allen Fällen bewährt. In neuerer Zeit wird jetzt ein Impfstoff eingespritzt, der in dem Institut Gaus in Frankfurt hergestellt wird. Leider ist dieser nicht allzu billig. Für neun geborene Tiere beträgt der Preis hierfür 1,50 Mark. Bei älteren Kälbern zifft das Doppelte. Von verschiedenen Seiten ist die Verlässlichkeit dieses Verfahrens gerühmt worden. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich dieses Mittel auf die Dauer bewähren würde. Man braucht dann nur die Kälber bald nach der Geburt durch den Tierarzt impfen zu lassen und das Unheil wäre abgewendet, was besonders bei Hochzuchten eine große Bedeutung hätte.

Klauenpflege der Kühe und Stiere bei Stallhaltung.

Beim Weidgang der Kühe oder bei der Heranziehung der Kühe zur Arbeit werden die Klauen in dem Maße wie sie wachsen auch abgenutzt, so daß die Klauen selten einmal durch eine übermäßige Länge auffallen. Wenn aber die Kühe ständig oder lange Zeit im Stalle stehen, so nehmen die Klauen nach und nach eine ungewöhnliche Länge an. Zu lange Klauen sind nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern es wird den Kühen durch zu lange Klauen Schmerz bereitet und der Fuß verunstaltet. Uebrigens kann man das Uebel auch bei Stieren finden, die dauernd im Stalle stehen und denen vielleicht die einzige Bewegung dann gewährt wird, wenn sie beim Decken von Kühen aus dem Stall geführt werden. Werden Kühe oder Stiere mit zu langen Klauen bei Körnungen oder Pränüchtern vorgeführt, so werden solche Tiere von der Kommission mit Recht geringer bewertet als Tiere, bei denen die Klauen gut gepflegt sind. Durch zu langes Heraushängen der Klauen wird die Stellung des Fußes beeinträchtigt, indem die Fessel herabgedrückt wird. Ein Stier, der an den Hinterbeinen zu lange Klauen hat, wird beim Decken seinen sicheren Stand auf den Hinterbeinen haben und eine kleinere Kuh viel eher zusam-

mendrücken als bei Kurzgehaltensein der Klauen. Mehrere Kühen mit zu langen Klauen macht das Aufstehen oft besondere Schwierigkeiten und Schmerzen. Die Tiere ziehen dann vor, liegen zu bleiben oder doch seltener aufzustehen. Die so wie so schon geringe Möglichkeit der Bewegung des Tieres im Stalle wird dadurch noch beeinträchtigt, was auch die Milchergebnigkeit in ungünstiger Weise beeinflusst.

Aus diesen Gründen sollte ein regelmäßig wiederkehrendes Beschneiden der Klauen bei dem im Stalle stehenden Rindvieh eingehalten werden, was mit einem geeigneten Messer oder einer besonderen Klauensehre ausgeführt wird. Hin und wieder wird beim Zusutzen der Klauen auch Meißel und Hammer angewendet. Stets ist darauf zu achten, daß man bei Verkürzung der Klauen dem Klauenbein nicht zu nahe kommt.

Welche Kuntelrübenarten eignen sich gut zum Verpflanzen?

Während in größeren Betrieben die Kuntelrübenkerne direkt auf das Feld gebracht werden, säet man sie in kleineren Wirtschaften in ein Beet im Garten, um sie später auf das Kuntelfeld zu verpflanzen. Wenn auch die direkte Saat der Rübenkerne auf das freie Feld im allgemeinen der Verwendung von in Beeten gewachsenen Setzlingen vorzuziehen ist, gibt es doch auch Verhältnisse, wo letzteres ganz zweckmäßig angewendet wird. In milden Gegenden kann man Frühfütterpflanzen bauen und nach der Überwinterung derselben noch Kunteln setzen. Dadurch wird eine recht gute Bodenausnutzung erzielt und an Bearbeitungskosten für das Rübenfeld gespart. Auf nassen Böden wird auch eine bessere Vorbereitung des Feldes ermöglicht. Es ist aber eine bekannte Sache, daß die verschiedenen Kuntelrübenarten das Verpflanzen nicht alle gleich gut ertragen. Herr Prof. Dr. Remy zu Bonn hat deshalb im Interesse der kleinen Grundbesitzer Versuche angestellt, welche von den bekanntesten Kuntelrübenarten sich am besten zum Verpflanzen eignen, und die Resultate dieser recht lehrreichen Versuche in „Fühlings Landwirtschaftlicher Zeitung“ veröffentlicht. Ein solcher würde im Jahre 1904 durch Herrn Gutspächter L. Schilling auf Gut Timmen bei Amelsbüren, Landkreis Münster i. W., mit 10 Sorten durchgeführt. Hierbei hat sich ergeben, daß die Friedrichsweirter Futterrübe und Simbals gelbe Niesen weitaus die höchsten Erträge lieferten. Herr Prof. Dr. Remy sagt: „Unter Berücksichtigung des im allgemeinen höher liegenden Trockensubstanzgehaltes von Simbals Niesen, dürfte die letztere alle übrigen Sorten im Trockensubstanzertrage geschlagen haben.“ Die zum Verpflanzen geeigneten Erträge der Sorten bei Kernsaat ergeben eine ganz andere Reihe der Versuchssorten. Zugleich ergab sich aus der Nebeneinanderstellung, daß die Verwendung von Beetpflanzen gegenüber der Kernsaat durchaus nicht ohne weiteres mit großem Ertragsausfällen verbunden zu sein braucht.“ Bei einem Versuche, den Herr L. Urban in Münchhausen, Kreis Budau (Mark) auf sandigem Moorboden anstellte, gab wieder Simbals gelbe Nieserrunkel weitaus die höchsten Erträge. Ihr folgte im

Trockensubstanzgehalt die Rheinische Lanter. Ein auf der Domäne Dahlem bei Berlin im Jahre 1904 zur Ausführung gebrachter Versuch ergab, daß Simbals Niesen und die gelbe Leutenwizer am besten anwachsen. Die erstere hat sich auch im Ertrage wieder außerordentlich bewährt. Ihr näherte sich im Trockensubstanzertrage die gelbe Leutenwizer, der in ganz geringem Abstände die gelbe Oberndorfer und die Stegendorfer Walzen folgten. Bei einem Versuch auf dem Poppelsdorfer Versuchsfelde, der im Jahre 1905 zur Durchführung kam, übernahmen wieder Simbals Nieserrunkel und die gelbe Leutenwizer die Führung. „Als weiterer Vorteil dieser zwei Sorten,“ sagt Herr Professor Dr. Remy, „kommt ihr wesentlich höherer Laubertrag in Frage, der in allen, nicht Zuckerrübenbau treibenden Wirtschaften von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Der Vergleich mit Kernsaat zeigte, daß auch hier die Beetpflanzen nicht im Rückstand waren.“ Aus vorstehenden Versuchen ist ersichtlich, daß Simbals gelbe Nieserrunkel das Verpflanzen besonders gut erträgt. Ihr steht die gelbe Leutenwizer in den zwei Versuchen, bei denen sie mitgeprüft worden ist, sehr nahe.

Fütterungsversuche.

Ueber Fütterungsversuche mit Enten erstattete kürzlich A. Magnan der Pariser Academie der Wissenschaften, wie der Prometheus schreibt, mehrere Berichte. Um den Einfluß der Ernährungsart auf die Entwicklung der Tiere zu ermitteln, wurden die Enten auf vier verschiedene Arten gefüttert. Ein Teil der Tiere erhielt nur Insektenlarven zur Nahrung, ein zweiter nur Rindfleisch, der dritte ausschließlich Fischfleisch, der vierte endlich rein vegetarische Kost. Die Ergebnisse der Versuche waren kurz folgende:

Was zunächst das Wachstum der Tiere anlangt, so wuchsen am schnellsten die Fleischfresser. Ferner zeigte sich, daß die mit Fleisch oder pflanzlicher Kost ernährten Tiere ein höheres Gewicht erreichten, als die Fisch- und die Insektenfresser, die augenscheinlich von einer Wachstumsstörung betroffen wurden. Große Unterschiede traten auch bei der Eierproduktion zutage und zwar sowohl hinsichtlich der Zahl als auch der Größe der Eier. Die Zahl der innerhalb der fünfmonatigen Versuchsdauer gelegten Eier war am höchsten bei den Fischfressern mit durchschnittlich 54 Stück, während sie bei den Pflanzenfressern 19 Stück betrug; das durchschnittliche Gewicht eines Eies belief sich bei den mit Rindfleisch gefütterten Tieren auf 77,9 Gramm, bei den Pflanzenfressern auf 61,5 Gramm, bei den Fischfressern auf 58,5 Gramm. Beobachtungen über das Verhalten der Insektenfresser konnten nicht gemacht werden, da diese Tiere vorzeitig eingingen.

Interessant ist der Einfluß, den die Ernährung auf die Farbe der Eier und des Eigelbs hat. Schließlich war auch eine deutliche Rückwirkung der Ernährungsart auf die Ausbildung der Leber und der Nieren zu erkennen. Im Vergleich zum Körpergewicht erreichten diese Organe ihre stärkste Entwicklung bei den Fisch- und Insektenfressern, die schwächste bei den Pflanzen- und Fleischfressern.

Mann (Ja) ligo.

Ueber die Wurzelantriebe der Steinobstbäume. Häufig können wir die Erfahrung machen, daß irgend ein Steinobstbaum, als Pfäumen, Zwetschgen, Mirabellen, Kirschcn usw. eine Menge junger Triebe treiben, welche aus den Wurzeln geschlagen sind. Dadurch wird das Wachstum der Bäume gehemmt und diese sterben früh ab. Jenes Ausschlagen wird gewöhnlich dem Umfande zugeschrieben, daß der Baum aus einem Ausläufer gezogen sei. In der Tat liegt es aber daran, wenn um die Bäume zu tief gegraben oder gehackt wurde. Bekanntlich darf ein Steinobstbaum nur flach und nicht so tief als ein Kernobstbaum gepflanzt werden, sofern er gut gedeihen und reichliche Früchte tragen soll. Infolge dieser hohen Pflanzung werden bei unvorsichtigem Graben die Wurzeln leicht beschädigt und jedesmal da, wo die Wurzeln durch einen Spaten eine Wunde erhalten, bildet sich eine Wulst, die später austreibt. Daher vorzüglich beim Lockern der Baumfüße.

Die Biegen haben den Wagen zuweilen überladen, zumal nach dem Genuß schwer verdaulicher Futtermittel, wie Brennereirückstände, verwesteter oder gepulverter Müllensblätter, roher Rastoffeln, Abfälle von Getreide, oder nachdem sie sehr kaltes Wasser getrunken haben. Der ungesunde Zustand zeigt sich in verminderter Fresslust, Aufhören des Wiederkäuens, schwachem Ausatmen der linken Flankengegend, trockenem Ausgang der Exkremente, Sträuben der Haare, Mattigkeit, öfterem Niederliegen, kurzem, stoßweisem Atem, trockenem Maul und Abnahme der Milch. Mittel: Abkochung von Eichenrinde (50 Gr.), Vermutkraut oder Enzianwurzeln zum Einschütten. Gom.: Antimonium crudum und Arsenicum in zwölfstündigem Wechsel.

Je fleißiger und anhaltender ein Stuhlgang, desto eher ist es ausgemittelt, und desto früher sollte man es abschaffen, denn nicht allein, daß ein solches Tier erschöpft und ausgemittelt ist, es treten auch in der Folge Fälle innerer Krankheit auf, welche das Stuhlgang unfähig zum Lege machen und demselben eine Qual sind. Mit wenig Ausnahmen wird übrigens eine solche Krankheit, für die es keine Hilfe gibt, früh genug erkannt werden, damit man die Leiden des Tieres abkürzen kann.

Wenn sich Lauben die Federn abstreifen, so ist fast immer das Vorhandensein von Milben der Grund. Zu diesem Ingeziefer gehören die Vogelmilbe, die etwa 4 1/2 bis 6 1/2 Millimeter großen Saugzucken und Bettwanzen, die sich gerne in Strohnestern und Holzritzen anhebeln; junge Lauben werden nicht selten durch die Larven des Mehlkäfers, der Speck- und Lauskäfer, die sich zunächst im Mist aufhalten und dann sich in die Haut des Halses und Bauches der zarten Tiere einfrassen, geizet. Die vom Ingeziefer geplagten Tiere reißt man mit einer Mischung von 1 Teil ätherischem Anisöl und 8 bis 10 Teilen Olivenöl ein. Hat man einen zweiten Raum, so bringt man die Tiere dorthin und desinfiziert den verseuchten Schlag durch einen Karbolanstrich, anderenfalls reinigt man den Schlag gut und ersezt möglichst das Holz unter den Nestern durch neues.

Die Dressur des Jagdhundes. (Zum Wildstehen.) Schmeißt ein Hund beim Nebieren zu weit ab, so darf man ihn nicht gleich zurückerufen, denn hielte der Jäger auf unbedingten Gehorsam, den er etwa durch Schläge in diesem Falle erzwingen müßte, so könnte dadurch der Hund leicht verborben werden, im Falle er in seinem Eifer den Pfiff überhört haben sollte. Bei solchen Exkursionen des Hundes kommt letzterer auch manchmal in die Nähe seines Herrn, der ihn dann selbst im größten Eifer, sofort „tout beau“ machen lassen, ihn tüchtig beloben, ihn anrufen usw. soll, so daß er befreit, was er zu tun hat. Ein guter Hund muß das ganze Feld rein abjagen, er muß deshalb das Hitzschließen gründlich erlernen. Alle Hunde, die wegen zu eifrigen Jagens hiergegen fehlen, müssen angezogen werden und öfters „tout beau“ machen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beyer, Berlin O.

Butterhandel.

Wochenbericht über Butter von Gust. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 22. März 1913.

Hof- und Genossenschaftsbutte	la M.	134-135
" "	IIa "	130-134
" "	IIIa "	125-130
" "	abfallende "	112-126

Tendenz: ruhig.

Futtermittel.

Samburg. Originalbericht von Gust. Rindt, den 22. März 1913.

Der Markt verkehrt in recht lustiger Haltung. Es stellt sich immer mehr und mehr heraus, daß von dem im vorigen Herbst eemieteten mindewertigen Getreide die Landwirte jetzt einen verhältnismäßig großen Teil veräußern müssen, und dieses bleibt natürlich auf den Futtermittelmarkt nicht ohne Einfluß. Unverändert äußerst knapp und lebhaft gefragt bleiben Palm- und Kokosrodutte, während leichtere Futtermittel, wie Reisfüttermehl und Weizenfüttermittel, in niedrigen Preisen dringend angeboten werden. In Weizenfüttermitteln fand wiederum ein großer Geschäft statt.

Heutige Notierungen:

Sojan. weiße Russische Erdnußfuchden M. 162 bis 166 fogen, weißes Aufisique-Erdnußfuchdenmehl 165 bis 169, fogen haartreie Warzeiler Erdnußfuchden 152-156, deutsches Erdnußfuchdenmehl 153-157, emsalerisches und doppelt gefiebtes Baumwollsaatmehl 149-151, doppelt gefiebtes Texas-Baumwollsaatmehl 156-157, amerik. Baumwollsaatmehl 145-150, deutsche Palmfuchden 152-156, deutsches Palmfuchden 146-148, indischer Kokosrodut 176-179, Kofosfuchden 155-159, Selamfuchden 148-152, Rapspuchden 126-131, deutsche Reinfuchden 144-148, Samburg. Reisfüttermehl 98-107, getrocknete Bierreber 118-125, getrocknete Getreideschlempe 121 bis 134, Malzkeme 105-108, grobchalige gesunde Weizenkeme 1,1-104, Weizenmehl, weißes, Dual, Somco 129-133, Viktoria 121-124.

Die Preise gelten für Losware per 1000 kg ab hier bezw. ab Samburg a. S. in Waggonladungen.

Sämereien-Bericht

der Firma A. Weg u. Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung, Berlin den 22. März 1913.

Das frühzeitige Osterfest brachte es mit sich, daß der Ansturm im Sämereigeschäft in den letzten Tagen ganz außerordentlich groß war, so daß das Minimum in den bisherigen Umständen reichlich wieder eingeholt wurde und die Lagerkräfte sich schnell räumten. Trogdem trat weiter Mangel noch reichlicherer Ergänzung des Lagers in allen Sorten und Qualitäten zu bisherigen Preisen gestattete. Besonders stark gefragt bleiben Runkeln und Mähren, welche sich in hohem Maße für die Züchterqualität leicht knapp machen, während mangelhaft heimende Ware zweifelhafter Herkunft nach wie vor zu billigen Preisen den Markt überflutet.

Unser inhaltsreicher illustrierter Katalog, ebenso bemuterte Offerten aller landwirtschaftlichen Saatensorten stehen prompt und kostenfrei zu Diensten, und wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen.

Unsere heutigen Notierungen für garantiert feidefreie Saaten sind:

Rottke, russisch, feidefrei 79-90, Rottke schlesisch, feidefrei 88-98, Rottke norditalienisch, feidefrei 80-86, Rottke französisch, feidefrei 82-90, Weizen, feidefrei 95-145, Schweißkeiser Ake, feidefrei 90-110, Wundflee, feidefrei 58-78, Gelbflee, feidefrei 50-62, Luzerne, Orig. Prov. feidefrei 75-80, Luzerne, Italien, feidefrei 54-64, Luzerne russisch, feidefrei 52-58, Sandluzerne, feidefrei 75-79, Esparlette, 21-26, Intarnattke, 2-30, Phacelia tanacetifolia, 70-78, Engl. Raigras 18-21, Italien. Raigras 19-22, Franz. Raigras 50-60, Timothee, feidefrei 26-34, Fioringras, 46-66, Weizenfuchden 66-70, Knaulgras 40-55, Rammgras 82-92, Weizenfuchden 40-48, Doniagrass 18 28, Rohrglanzgras 140-150, Gemeines Rispengras 140-150, Weizenrispengras 50-55, Luzerne, gelbe 11-11,50, Lupinen, blaue 8,50-9, Lupinen, weiße 10,50-11, Erbsen, kleine gelbe 11-12,00, Erbsen, kleine grüne 17-18, Erbsen, Viktoria weiße 15-16, Erbsen Viktoria grüne 21-22, Bohnen 12-12,50, Pferdebohnen 11-12, Grünfuchden 11-11,50, Virginscher Pferdebohnen-Mais 13-13,50, Afrikanischer Pferdebohnen-Mais 11,50-12, Buchweizen, silbergrau 13-13,50, Buchweizen, braun 11,50-12, Gelbfench 17-20, Weizenbrot 17-18, Sommerrüben 21-22, Winterrüben 19-23, Winterrüben 18-22, Riesenpöbel 13-15, mittelländischer Pöbel 14-15, Ackerpöbel 14-15, Sandwilde (Vicia villosa) 15-28, Sojabohnen 11-12 M. M. S. per 50 Kilo. Ab unserem Lager Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Markt- und Börsenplätzen, nach der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats in Markt per Tonne am 22. März 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
Rödnigsberg	—	157/2158	—	—
Danzig	206	150-160	156-178	147-165
Elberfeld	—	164-166	170-180	154-161
Niesenburg ¹⁾	210	168	—	167
Stettin	172-188	145-154	—	151-154
Posen	182-185	152-155	141-151	147-150
Preßlau	189-190	158	165 ²⁾ 152 ³⁾	154
Magdeburg	189-192	156-159	152-168	173-176
Cassel ¹⁾	190-195	165-167	—	180-166
Münster	205	172	—	—
Berlin	192-197	160-161	—	156-192
Plauen ¹⁾	185-200	—	180-190 ²⁾	165-205
(Südr.-w.)	180	166	18 ²⁾	170
Neuburg ¹⁾	202-207	—	—	155-190
Samburg	190-212	164-169	—	155-185
Hannover	180	170	—	164
Frankfurt/M.	210-212	180-182	—	170-195
Hannau ¹⁾	210-212	180-182	200-207 ²⁾	200-205
Kulm ¹⁾	190-195	172-175	160-200 ²⁾	175-190
Straßburg ¹⁾	202-217	185-187	190-197 ²⁾	190-195
Mannheim	212/215	177 1/2	—	160-180
Ulm ¹⁾	182-198	166-168	166-176 ²⁾	168-174
	194-196 ²⁾	—	—	—
Rödringen ¹⁾	190-206 ²⁾	—	—	—
Wendelheim ¹⁾	200-206 ²⁾	—	—	180-186

¹⁾ Marktpreise vom 21. März. ²⁾ Kernen. ³⁾ Braugerste. ⁴⁾ Futtergerste.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzialämtern vom 15. März bis 22. März 1913, ermittelt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats und reaktionell in Ihren Grenzen und nach Provinzen u. w. wiedergegeben in Markt für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Ostpreußen	5,00-8,00	4,00-6,00	3,00-5,00	5,00-8,00
Westpreußen	5,50-7,0	4,80-5,50	4,00-4,50	6,00-7,50
Brandenburg	3,60-6,20	4,00-4,50	3,20-3,70	4,40-8,50
Pommern	7,00-8,00	4,80-6,00	4,40	6,30-7,50
Polen	4,00-4,50	4,00-6,00	4,50	6,00-7,80
Sachsen	3,20-5,50	3,00-5,30	2,00-3,60	5,50-8,40
Sachsen (Prov.)	3,10-6,00	4,40-6,00	4,00-5,00	4,40-7,00
Sachsenw.-Sachsen und Mecklenburg	3,60-8,30	4,40-6,00	4,00-5,00	4,40-7,00
Hannover und Braunschweig	3,20-8,00	3,60-5,50	—	4,00-7,50
Westfalen	5,20-7,00	3,60-4,60	2,50-4,30	5,60-7,50
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	3,70-6,00	3,60-4,50	3,00-4,00	5,40-8,70
Großh. Baden	5,00-10,00	4,00-6,50	4,00-5,50	6,00-8,50

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beyer, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schönering Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.

Monatsblatt.

Wissenschaftliche Beilage
zum
„Merseburger Correspondent“.



Erscheint monatlich
nach der
Haupt-Versammlung.

Nr. 12.

Sonnabend, 29. März.

1913.

Otto Küstermann †.

Am 20. Februar ist Otto Küstermann von uns geschieden. Es ist dem Verein für Heimatkunde Herzogbedürfnis und Ehrenpflicht, hier seiner zu gedenken, denn er bedeutete etwas für die Geschichtsschreibung von Stift und Stadt Merseburg. Seit Kraustadt und Schmekel war er wieder der erste, und Jahrzehnte lang der einzige, der die Geschichte unserer Stadt und Heimat nach den verschiedensten Richtungen hin und auf wissenschaftlicher Grundlage durchforschte.

Auf seiner ersten Pfarre (Bödelist), die er mit 25 Jahren erhielt und von 1862 bis 67 bekleidete, hatte er den Weg zur Geschichtsschreibung noch nicht gefunden, er wendete sich ihr erst im reiferen Alter, seit 1883 zu. Dann aber folgten schnell hintereinander die ersten Schriften.

Als die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Merseburg 1883 bearbeitet wurden, war er es, der den historischen Teil schrieb. In Anknüpfung daran reizte es ihn, aus den Urkunden die ehemaligen Kapellen des Domes festzustellen und ihre Geschichte zu rekonstruieren. (Neue Mitteilungen 1883.)

Auch einen Führer durch die Stadt Merseburg auf historischer Grundlage hat er uns geschenkt (1889). Er war lange Zeit der einzige und hat unzähligen Fremden die Besichtigung der Merseburger Sehenswürdigkeiten erleichtert.

Sein Hauptwerk aber erschien in den Neuen Mitt. 1883 bis 1893: Altgeographische Streifzüge durch das Hochstift Merseburg, worin er nach den Urkunden und Klurbüchern die frühesten Verhältnisse und die älteste Geschichte der einzelnen Ortschaften des Stifts feststellt. Er konnte dabei seine ertauiliche Ortskenntnis und seine Vertrautheit mit der urkundlichen Überlieferung auf das glücklichste verwerten. Vorarbeit und Sammlung des Stoffes zu dieser umfangreichen Schrift waren um so schwieriger, als diese Arbeit der erste derartige Versuch war, und als damals die Urkunden des Stifts noch nicht herausgegeben waren, sondern alle im Original oder in den Kopialbüchern des Domarchivs nachgesehen werden mußten.

Auch andere Gebiete umfaßte sein Interesse, das zeigte seine Abhandlung: Eine seltene Bibel in den Monatsblättern des Thür. Sächs. Vereins 1889. Oder es zog ihn fort zu den ältesten Zeiten, und er behandelte die ersten Ansiedelungen bei Merseburg (1894).

Im Jahre 1896 bestimmte ihn die Schrift eines Amtsbruders über die Schlacht bei Miade (933), die diesen Ort in Meißen bei Halle erkennen wollte, zu einer Untersuchung dieser viel umstrittenen Frage. Er kam zu dem Resultat, daß die Schlacht bei Besta stattgefunden habe. (Zeitschrift des Harzvereins 1896.)

Seine letzten Arbeiten beschäftigten sich mit zwei Städten der Umgebung: Zur Geschichte der Stadt Nebra (Jahresbericht des Thür. Sächs. Vereins 1896/97), und: Zur Geschichte der Stadt Mücheln (Zeitschrift des Harzvereins 1898).

Vom sechzigsten Jahre an scheint seine Feder geruht zu haben. Fünf Jahre später gab er sein Pfarramt in

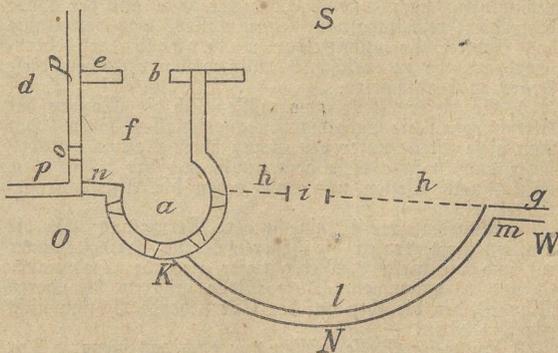
Genä, das er 35 Jahre verwaltet, auf und lebte in Merseburg 1902–1913 in behaglicher Ruhe, in der glücklichsten Ehe, geliebt und geehrt als Mittelpunkt einer zahlreichen Familie, bis zuletzt ein Freund weiter Spaziergänge und harmlosen Naturgenusses.

Nach kurzer Krankheit schloß er, 76 Jahre alt, die Augen. Ehre seinem Andenken!

Von der Bastion an der Brauhausstraße.

Bei Fertigstellung der neuen Straße zwischen Brauhaus- und Hälterstraße ist neuerdings mancherlei Interessantes zum Vorschein gekommen. Man erinnere sich, wie es da früher aussah. An der Brauhausstraße in der Ecke stand ein Haus (Nr. 5), links daneben führte eine Treppe aufwärts zu einem zweiten zurückliegenden Hause (Nr. 7), das der Stadtmauer aufgesetzt schien. Von der andern Seite, den Gärten der Hälterstraße aus sah man den tiefen Graben und die wohl erhaltene Stadtmauer, die an dieser Stelle nach außen eine größere flache Rundung und eine kleinere links (östlich) daneben zeigte. Das war schon im 17. Jahrh. so, wie eine erhaltene Zeichnung (Aus Merseburgs alter Geschichte, Heft VII, 27) beweist. Wir wußten, daß hier eine der 6 Bastionen der Domsfreiheit stand (Heft V, 2), aber wir konnten sie nicht nachweisen, wir wußten ferner, daß hier einst das sogenannte schwarze Tor eine Verbindung mit der Altenburg herstellte, aber jede Spur davon war verschwunden.

Als man nun im Januar dem großen Schutt- und Erdhügel, auf dem das obere Haus lag, zu Leibe ging, da trat die alte Bastion hinter jener kleineren Rundung völlig unverlezt zutage. Der Befund ist nunmehr folgender:



Die Mauer der Domsfreiheit (p) zieht vom Königstor an der Nordseite des Gymnasialhofes entlang bis an den Abfall des Berges (heute Aborte der Schule). Unterhalb desselben setzt sich die Mauer in der Richtung nach Westen

fort (n), aber nur etwa 2 Meter, dann springt eine Bastion (a) heraus von 650 Durchmesser. Doch ist ihre Rundung nicht regelmäßig und nicht geschlossen und verläuft nach Süden in einen viereckigen Raum (l) von 4 zu 6 Metern, von dem eine 3 Meter breite überwölbte Türöffnung (b) nach Süden ins Freie führt. Das Mauerwerk der Bastion ist fast 2 Meter stark, der Mörtel hart wie Zement, Brechstange und Meißel hatten harte Arbeit. Die Mauern erhoben sich über dem heutigen Straßenniveau etwa 5 Meter, und wenn wir einen Auslass mitrechnen, der auch alt zu sein scheint, zirka 7 Meter. Natürlich haben sie auf der Sohle des Grabens gestanden, der heute noch zirka 5 Meter tief ist, aber mindestens 8 Meter tief anzusehen ist (Siehe S. 48), so daß man für die ganze Bastion, vom Graben aus betrachtet, die statische Höhe von 13—15 Meter in Anspruch nehmen darf. Freigelegt ist nur die obere Hälfte des Turmes, die untere wird nur wohl für alle Zeiten in der Erde verborgen bleiben.

Innerhalb der Rundung sind 4 nach innen mächtig ausladende Schießscharten aufgedeckt, und 2 Meter höher eine fünfte, auch Mauerlöcher für eine Balkenlage.

Oberhalb des erwähnten Torbogens (b) zieht sich eine nach oben schmale werdende Mauerstrebe (e) zirka 8 Meter hoch bis zur Höhe des Gymnasialhofes (d). Unterhalb dieses Portals (b) ist ein Kellereingang sichtbar. Der Keller gehörte zu dem Hause, das einst hier stand, und ist nur dadurch interessant, daß er den Hohlraum der unteren, heute noch mit Erde ausgefüllten unteren Bastion benutzte hat.

Endlich setzt an der Grabenseite der Bastion, und zwar auffallend weit nach vorn, jene große Mauerausbuchtung (l) an und zieht 25 Meter nach Westen bis in das Nachbargrundstück Nr. 9.

So weit der Befund, wie stellt sich die geschichtliche Überlieferung zu ihm? Die ausgegrabene Bastion ist eine der 6 Bastionen der Domfreiheit. Drei schützten die Ostfront über der Saale, davon steht noch eine im Schloßgarten, die vierte am krummen Tore ist erhalten, die fünfte ist die hier besprochene, die Reste der sechsten sind unter der Direktorenwohnung des Gymnasiums sichtbar. Vergl. die Skizze Heft V, 2, doch ist dort Bastion V nicht ganz an richtige Stelle gesetzt.

Die Entstehung dieser 6 Bastionen können wir mit ziemlicher Sicherheit ins Jahr 1430 setzen, wo im Hussitenstreifen eine durchgreifende Domfreiheitbefestigung vorgenommen wurde. (Vergl. Heft VII, 21.) Es heißt auch in der dort zitierten Urkunde, es seien muri et propugnacula oder muri et defensiones errichtet, also Mauern und Schutzwehren oder Befestigungen. Die Mauer wurde vom Neumarktstor bis zum krummen Tor gebaut, die propugnacula sind die 6 Bastionen.

Aber wie kommt die Freiheitsbastion an diese Stelle? Gewiß, die Brauhausstraße und -platz gehörten noch zur Freiheit, aber die Mauer der alten Freiheitsbefestigung läuft ja vom krummen Tor nach Norden auf der Höhe hinter der Turnhalle des Gymnasiums weg (p) und wendet sich an der Ecke, wo einst die curia praepositorae s. Sixti stand (jetzt die Aborte des Gymnasiums) rechtwinklig nach Osten. An dieser Ecke auf der Höhe hätte die Freiheitsbastion stehen müssen, was veranlaßte das Capitel, sie unmittelbar unterhalb der beherrschenden Höhe zu errichten? Wir wollen versuchen, diese Frage zu beantworten.

1. An dieser Stelle etwa müssen sich die Mauern der Altenburg an die Stadtmauern angeschlossen haben. Hat man diese Stelle unter den Schutz einer Bastion gestellt? Aber dann würde diese doch gewiß mit der Front nach außen, nach Westen und nicht gegen die Altenburg gerichtet sein.

2. Annehmbarer ist eine andere Vermutung: Wo die Bastion steht, trafen die höher gelegene Freiheitsmauer (p) und die zirka 8 Meter tiefer liegende Stadtmauer (h und n) zusammen. Diese Stelle bedurfte besonderen Schutzes, den die oben auf der Ecke stehende Bastion nicht gewährt hätte.

3. An dieser Stelle müssen wir auch das schwarze Tor (i) suchen. Es zu schützen, war vielleicht die Hauptaufgabe der Bastion. Wir wissen wenig von diesem Tor, in älterer Zeit wird es niemals mit den anderen 4, oder wenn man will, 6 Toren der Stadt genannt. Wir wissen nur, daß es Anfang des 17. Jahrh. vermauert ist. An

ein wirkliches Tor mit Zugbrücke (der Graben ist sehr breit!) und fahrbarer Straße ist also schwerlich zu denken, viel eher an eine Pforte, die eine Verbindung herstellen sollte zwischen den Befestigungen der Stadt und der Altenburg. Eine solche Pforte bedurfte des Schutzes, wie auch das krumme Tor keine Bastion hat, und das Saaltor keine Befestigungen.

Wir können bestimmen, wo dieses Tor oder diese Pforte die Mauer durchbrach. Nach einer Altennotiz verkaufte 1695 das Capitel die Baustelle des eben abgerissenen Hauses Nr. 5 in der Brauhausstraße. Sie wird bezeichnet als gelegen zwischen curia praepositorae s. Sixti (Gymnasialhof) und dem alten Tor und war 24 Ellen breit. Mißt man diese 13 1/2 Meter von der hohen Mauer an nach Westen zu, so kommt man in die Mitte der neu angelegten Straße, mithin müßte das Tor die östliche, rechte Hälfte der langen Mauerausbuchtung (l) durchbrochen haben. Spuren davon sind nicht mehr vorhanden, die Mauer war hier (von innen) nur etwa 1 Meter hoch, ihr oberer Teil mit den Torresten ist wohl längst abgetragen. Oder das Tor ist außer Gebrauch gesetzt durch den Bau des Mauerstückes l, und die ältere weiter zurückliegende Mauer (h) mit dem Tor ist alsbald verschwunden.

Denn diese Mauer l ist nicht die ursprüngliche Stadtmauer. Nach dem Urteil Sachverständiger ist an ihren beiden Enden (m und k) die Verbindung des beiderseitigen Mauerwerks nicht normal, nicht so wie sie sein müßte, wäre das Ganze aus einem Guß entstanden und gleichzeitig gebaut.

Auch setzt die Mauer l auffallend weit nach vorn an der Bastion an (k), die Hälfte ihrer Schießscharten ging nunmehr nach innen und nicht mehr nach dem Graben zu. Es ist undenkbar, daß das schon im Mittelalter so gewesen sei, die Mauer l scheint der ursprünglichen Stadtmauer vorgebaut zu sein erst zu einer Zeit, wo die Verteidigungswerke ihre alte Bedeutung schon verloren hatten. Wann, wage ich nicht zu bestimmen.

Die ursprüngliche Stadtmauer (h) lief wahrscheinlich in der Sehne des Kreisbogens l als Verlängerung des im Nachbargrundstück Nr. 9 erhaltenen Mauerrestes (g) nach Osten gradlinig weiter, erreichte die Bastion innerhalb der letzten Schießscharte und fand jenseits der vordringenden Bastion ihre Fortsetzung in n.

Der Chronist Möbius spricht lib. I, Kap. 8 von einer doppelten Stadtmauer vom Gotthardstore bis zum "Dom". An dieser Stelle würde also l die äußere, und die zu Möbius Zeit (1668) noch stehende h die innere Mauer gewesen sein.

Eine andere Frage ist noch zu erledigen: Warum ist diese Bastion (a) nicht geschlossen und rund, wie die andere, und welchem Zwecke diente der südlich davor gelegene Raum f?

Die etwa 13 Meter hohe Bastion hatte doch gewiß zwei Stockwerke, und nach dem Graben zu einen unteren Raum. Die Tür b ging in das erste Stockwerk, es müssen von da Treppen nach oben und unten geführt haben. Diese nahmen, da das Innere der Bastion nicht sehr geräumig, ihren Anfang in dem Vorraume k. Ja, noch mehr. Diese Freiheitsbastion lag hier ganz isoliert, eine Verbindung mit der darüber liegenden Freiheitsbefestigung war für die Verteidigung durchaus nötig. Ich möchte vermuten, daß aus dem Raume f eine dritte Treppe hinaufführte auf die Höhe des heutigen Gymnasialhofes (d). Oben in der Mauer sieht man eine zugemauerte Tür (o), in welche vielleicht die Treppe mündete. Die über dem Tor (h) hinaufgehende Mauerstrebe (e) hat die Verbindung der Stadtmauer unten und der Freiheitsmauer oben hergestellt und zugleich der nach oben führenden Treppe Halt gegeben.

Allerdings hat sich beim Abbruch der Türbogen l und das darüber befindliche Mauerwerk als jüngere Arbeit erwiesen, mindestens ist die Bastion älter als dieser ihr südlicher Abschluß.

Es sind nur Vermutungen, die ich aufstelle. Es soll mir sehr willkommen sein, wenn ein Sachverständiger diese seltsame Gestalt der Bastion, die Mauer l, den Torbogen b, die Strebe d usw. anders und besser erklären kann.



Und noch eine Frage: War es möglich, den Graben unter Wasser zu setzen? Von der Saale her ist es wohl ausgeschlossen, aber von der Klia? Unser Graben ist eine direkte an der Hälterbrücke rechts umliegende Fortsetzung des Klialals, es kommt also lediglich auf die Niveauverhältnisse an. Der Graben ist nicht mehr, wie er einst gewesen ist. Gärten sind auf seiner Sohle angelegt, und bald hier bald da ist Erdreich aufgetragen. Für den ursprünglichen Graben darf man eine Tiefe von mindestens 8 Meter annehmen, denn bei Fundamentierung der jetzt errichteten Stützmauer, die auf der Sohle des etwa 5 Meter tiefen Grabens steht, stieß man in einer Tiefe von 3 Meter immer noch nicht auf gewachsenen Boden. Das Niveau der Brauhäusstraße liegt 94,75 Meter, das der Hälterstraße an der Durchbruchstelle 97 Meter, das der neuen Straße 96 Meter. War der Graben 8 Meter tief, so lag dessen Sohle zirka 88 Meter über Meer. Am „Reichsfanzler“ mißt das Kliabett (oberer Rand) 86,70 Meter, lag aber früher tiefer. Beim Durchbruch des Dammes an der Schulbrücke vor zirka 50 Jahren hat man mit dem dort ausgehobenen Material das Kliabett aufgefüllt. Trotz des Niveauunterschiedes von mindestens 2 Meter ist aber die Bewässerung unseres Grabens von der Klia her möglich gewesen.

Wollte man im Falle einer Belagerung den Klia-graben vom Gotthardstore bis zur Hälterbrücke bewässern, so war es nötig, in der Gegend der letzteren das Wasser aufzustauen. Die Klia hat starkes Gefälle. Sollte das Wasser an der „Linde“ 2 Meter hoch stehen, so stand es an der Hälterbrücke vielleicht schon 3—4 Meter, und dann konnte durch dieselbe Stauung auch der nördliche Graben bewässert werden. Hinter dem Restaurant „Reichsfanzler“ fand man bei den Kanalisationsarbeiten ein altes Wehr, es ist sehr wohl möglich, daß damit eine Staubvorrichtung verbunden war.

Ob das Wasser auch den Schloßgraben füllen konnte, ist doch recht zweifelhaft. Der Graben müßte dreimal so tief gewesen sein als heute (5—6 Meter), das Niveau am Königstore mißt 101,63 Meter.

So viel von Mauer und Graben. Nach dem dreißigjährigen Kriege ist der ganze Strich an der Mauer entlang (Brauhausstraße) mit Häusern besetzt. So verkaufte auch das Kapitel 1695 den Platz hinter Bastion V zur Bebauung, und es entstand das jetzt abgerissene Haus Brauhäusstraße Nr. 5. Als vermutlich im 18. Jahrhundert) auch der dahinter liegende Raum bebaut werden sollte, war die massige Bastion im Wege. Ihre dicken Mauern abzubrechen, wäre eine harte und kostspielige Arbeit gewesen, und so hat man sie bis oben an mit Erde, schöner Gartenerde, angefüllt und dann ein Haus darauf gesetzt (Nr. 7). Diese Erde, einige Hundert Fuhren, ist jetzt zum Teil wieder herausgeschafft, und die obere Bastion wieder freigelegt. Vermutlich ist auch ihre größere untere Hälfte mit Erde gefüllt.

Dieser Straßenbau ist übrigens keine geringe Arbeit gewesen. Die gesamte Bodenbewegung betrug bis Ende Januar etwa 1000 Kubikmeter, die Abfuhr 7—800 (also an die 400 Fuhren), aus der Bastion allein hat man 189 Kubikmeter festes Mauerwerk abgebrochen.

Es ist bedauerlich, daß diese originelle Bastion samt Tür und südlichem Anbau abgetragen werden müssen, sie gab uns, wie keine andere, ein Bild der alten Befestigung. Hätte man gewußt, was in dem Erd- und Schutthügel verborgen war, vielleicht wäre sie zu retten gewesen. Aber da der Plan des ganzen Straßenbaues einmal festgelegt war, so war daran nichts mehr zu ändern, und die Bastion mußte bis auf einen kleinen Rest dem Verkehrsinteresse weichen. Nur hätte mancher sie lieber ganz abgetragen gesehen, damit ihre Reste nicht gerade den Zwecken dienen mußten, für die sie nun leider bestimmt sind.

Möchte wenigstens die neue Straße, die man schon vor 100 Jahren hat bauen wollen, und die nun so viel Geld und Arbeit gekostet und so manches, was der Erhaltung wert war, vernichtet hat, den Nutzen und die Erleichterung des Verkehrs bringen, die man sich von ihr verspricht.

Aus dem Vortrage: Kriegervereins-Reminiszenz zum 17. März 1813,

gehalten von A. Schwicker am 17. März 1913
im Verein für Heimatkunde.

Von einer Merseburgerin sind mir liebe alte vergilbte Blätter überbracht worden, die eine ehrwürdige Reminiszenz sind zum 17. März 1813. Es sind die Kriegervereinsakten eines Mittkämpfers der Freiheitskriege, des Kanzleirats Karl Kuhn, der 17jährig dem Aufruf des Königs folgte, später in Stendal, dann in Merseburg lebte, wo er 1872 starb.

Es war eine stattliche, markige Schar ehemaliger Kämpfer aus den Freiheitskriegen, die den Gedenktag der Erhebung vom 17. März 1813 zu Stendal im Jahre 1836, 1837, 1838 feierlich begingen, und allerlei Erinnerungen tauchten auf. Die alten Kampfgenossen fühlten sich als zusammengehörig und so beschloßen sie, ein festes Band für einander zu schmieden, indem sie am 17. März 1839 sich Statuten gaben als „Altmarktischer Verein der Krieger aus den Feldzügen der Jahre 1813 bis 1815 zur alljährlichen Feier des 17. März“. Es waren damals 74 Mitglieder, unter ihnen unser Kuhn.

Schlicht und einfach ist die Form der Statuten, darüber schwebt der preußische Adler mit dem Eisernen Kreuz und darunter Leier und Schwert mit dem Vorbeertranz. Markig ist der Inhalt, der ein schönes Zeugnis gibt von Waffenbrüderschaft und Liebe zum Vaterland und treuem Gedenken. Keiner wird sich ohne Erhebung mit dem Inhalt vertraut machen, der ihn zurückführt in den Verein der Alten Krieger, bei denen auch ein Merseburger war.

Es sei aus den Statuten folgendes mitgeteilt: „Zur alljährlichen Feier des 17. März, an welchem Se. Majestät, unser allergnädigster König, im Jahre 1813 den Aufruf zum Kriege gegen Frankreich an sein treues Volk erließ, wird ein Verein gebildet. Der Verein beabsichtigt durch die Feier jenes Tages die Gefinnungen der Liebe und Anhänglichkeit an den König und an das Vaterland, welche sich in jenem Kriege so thatkräftig in dem preußischen Volke aussprachen, lebendig zu unterhalten. Mitglieder des Vereins können nur solche Personen werden, welche die preußische Kriegsdenkmünze für Combattanten oder Nichtcombattanten für die Jahre 1813, 1814 oder 1815 besitzen. Die jährliche Zusammenkunft der Vereinsmitglieder zur Feier des 17. März findet in der Stadt Stendal statt. Behufs Anordnung der Feier und Beforgung der Geschäfte werden jährlich 3 Festordner gewählt. Die Festordner verlesen bei dem Mahle den Aufruf und bringen die 3 Toaste: „Auf das Wohl Sr. Majestät des Königs und des königlichen Hauses, auf das Vaterland und dem Andenken der Geliebten und Gestorbenen“ aus oder veranlassen andere anwesende Mitglieder des Vereins, diese Toaste auszubringen.“

Fühlt man sich da nicht hineinversetzt in die ehrwürdige Feier. Welch eine schöne Sitte ist es, daß jedesmal bei dem Festmahle der Aufruf des Königs an sein Volk verlesen ward. Wie mag es tief ergreifend die wackeren Krieger durchzuckt haben, wenn sie im trauten Kreise ihrer ehemaligen Kampfgenossen die alten lieben Worte wieder hörten, mit denen der König sie Anno 1813 zum Kampfe rief für die Befreiung des Vaterlandes. So oft sie auch bis in die spätesten Jahre hinein bei der jedesmaligen Feier des 17. März den Aufruf hörten, da gab es neues Leben, und sie fühlten sich jung und frisch, wie einst am 17. März 1813 und getragen von jenen Erinnerungen stimmten sie begeistert ein in das „Lebe hoch“ auf König und Vaterland. Wehmütig war es ihnen ums Herz beim Gedenken der Geliebten und Gestorbenen, und von Jahr zu Jahr waren es immer mehr, deren sie zu gedenken hatten, bis schließlich das Häuflein ganz klein geworden und sie zur Auflösung ihres Vereins übergeben mußten. Zu den letzten Vereinsmitgliedern gehörte auch unser Carl Kuhn, der von Stendal zur Merseburger General-Kommission gekommen, in Merseburg eine zweite Heimat fand.

Weiter saßen die Statuten: „Ein jedes Mitglied zahlt alljährlich einen Beitrag von einem Thaler. Wer am Festmahle teilnimmt, zahlt noch einen Thaler für das Couvert. Ueberschüsse der Beiträge werden zuwörderst dazu benutzt, einen Fond zu sammeln, aus dem ein Abendmahls-Kelch von Silber angeschafft werden soll. Auf diesem Kelch, welcher demnächst in Stendal bleiben und Eigentum der Stendaler Militair-Gemeinde wird, sollen die Namen sämtlicher Vereinsmitglieder eingegraben werden. Späterhin werden weitere Ueberschüsse zur Unterstützung armer und würdiger Krieger aus den Feldzügen der Jahre 1813 bis 1815 verwendet.“

Ferner: „In Ansehung des von dem Herrn Major von Ipenpliz auf Grieben geschenkten Pokals behält es bei dem von dem Herrn Geschengeber getroffenen Anordnungen dahin sein Bewenden:

1. Daß aus diesem Pokale beim Festmahle die Toaste ausgebracht werden.

2. Daß derselbe Eigentum des Vereins so lange bleibt, bis die in den Jahren 1836, 1837 und 1838 versammelt gewesene Gesellschaft bis auf 13 Personen durch den Tod vermindert ist.

3. Daß alsdann die vorgedachten also zuletzt Lebenden 13 Mitglieder des Vereins, welche in einem oder in allen vorherbezeichneten Jahren der Feier des 17. März beigewohnt haben, darum losen, wem von ihnen der Pokal als Eigentum zufällt.“

Der in diesen Schlußbestimmungen der Statuten vorzuehende Fall trat ein, als am 25. September 1865 der Kamerad Kreisgerichtsrat Pomme in Stendal starb. Die damaligen Festordner Oberstleutnant von Rajdatsy in Stendal und Kanzleirat Traffehn in Seehausen beräumten daher einen Termin an zur Verlosung des Pokals auf Sonntag, den 15. Oktober 1865, nachmittags 3 Uhr im Gasthose „Zum Schwarzen Adler“ in Stendal mit der Aufforderung an die übrigen Vereinsmitglieder, im Termin persönlich zu erscheinen oder sich vertreten zu lassen von den in Stendal wohnenden Kameraden Oberstleutnant von Rajdatsy, Rittmeister Theer, Chirurgus Mehlhorn, Wöttchermeister Dehsmann.

Zu seinem großen Bedauern war unser Kanzleirat Ruhz durch eine Augenentzündung verhindert, die Reife von Merseburg nach Stendal zu unternehmen. Er bevollmächtigte daher den Oberst-Leutnant von Rajdatsy, ihn bei dem hochfeierlichen Verlosungsakt zu vertreten. Der Silber-Pokal fiel durch das Los am 15. Oktober 1865 dem Major von Lüderitz in Berlin als Eigentum zu.

Schon im nächsten Jahre 1866 mußte der alterthümliche Kriegerverein zur Auflösung schreiten, da das Häuflein zu klein geworden war. Es war noch ein Mitglied heimgegangen, so daß nur noch 12 von den ehemaligen 74 Mitgliedern übrig waren, nämlich:

1. von Warszewich, Gutbesitzer in Groß-Welka bei Gauzen,
2. von Bülow, Oberförster in Wismarthe,
3. von Rajdatsy, Oberstleutnant in Stendal,
4. Koch, Superintendent in Wolmirstleben bei Egelu,
5. Ruhz, Kanzleirat in Merseburg,
6. von Lüderitz, Major a. D. in Berlin,
7. Mehlhorn, Chirurgus in Stendal,
8. Dehsmann, Wöttchermeister in Stendal,
9. Quehl, Gastwirt in Seehausen i. A.,
10. Brieß, Kanzleirat in Berlin,
11. Theer, Rittmeister a. D. in Stendal,
12. Traffehn, Kanzleirat in Seehausen i. A.

Es waren also nur noch 4 in Stendal wohnende Mitglieder und 8 auswärtige. Von den auswärtigen war seit mehreren Jahren keiner zum Erinnerungsfest erschienen wegen Krankheit oder zu großer Entfernung. Noch waren am 17. März 1865 von den Stendaler Kameraden 8 vorhanden, aber im Laufe des Jahres waren 4 heimgegangen und die in Stendal übrig gebliebenen 4 Festgenossen allein konnten die öffentliche Festfeier am 17. März in bisher gebräuchlicher Weise nicht mehr begeben.

Es ward daher beschlossen, den Verein aufzulösen und das aus 93 Talern bestehende Vermögen an hilfsbedürft-

tige Veteranen zu verteilen. Die Akten soll der bisherige Festordner und Mendant des Vereins Oberstleutnant von Rajdatsy zu seiner Legitimation und erteilten Decharge behalten. Die Lieber- und Notenbücher erhält der Landwehrverein.

Unser Kanzleirat Ruhz erhielt Mitteilung von diesen Beschlüssen. Das ihn gewiß tief erregende Schreiben schließt mit den Worten: „Wir ersuchen Sie ergebenst, uns durch einige Zeilen Ihre Zustimmung zu diesen Entschlüssen geneigtest ertheilen zu wollen, da uns nach reiflicher Erwägung aller Verhältnisse kein geeigneteres und besseres Auskunftsmittel zu Gebote steht. Indem wir Sie von diesen unseren Beschlüssen in Kenntniß setzen, empfehlen wir uns Ihrem ferneren geneigten cameradschaftlichen Wohlwollen und Andenken und wünschen Ihnen einen heiteren Lebens-Abend.“

Stendal, den 7. März 1866.

v. Rajdatsy,	Mehlhorn,
Oberstleutnant a. D.	Chirurgus.
Dehsmann,	Theer,
Wöttchermeister.	Rittmeister a. D.

Unser Ruhz gab seine Zustimmung und schließt mit dem herzlichsten Wunsch: „Ihnen allen möge stets Wohl-ergehen bis zum fernsten Ziele beschieden sein. In aufrichtiger Hochachtung und Ergebenheit Camerad Ruhz, Kanzleirath. Merseburg den 17. März 1866.“

Das ist die Geschichte von dem Altmärkischen Verein der Krieger aus den Feldzügen der Jahre 1813—1815 zur alljährlichen Feier des 17. März, bei dem auch ein Merseburger war. Karl Ruhz ward geboren am 30. Oktober 1795 zu Neustadt-Oberwalde. Er war also 17 Jahre alt, als er im Frühjahr 1813 dem Aufruf seines Königs folgte. Später war er General-Kommissions-Registrator in Stendal und kam von da in gleicher Eigenschaft an die General-Kommission in Merseburg. Dasselbst starb Kanzleirat Ruhz am 3. September 1872, wohnend in dem Blankenburgischen Hause Gotthardstraße Nr. 146, jetzt Nr. 11, und ward begraben auf dem Stadigottesacker. Den großen Krieg von 1870 hat Ruhz also noch erlebt.

Zagesgeschichtliche Uebersicht für Febr. 1913.

- 3.: Wiederaufnahme der Feindseligkeiten auf dem Balkan.
- 5.: Jahrhundertfeier der Befreiungskriege in Königsberg i. Pr.
- 7.: Tödlicher Absturz der Flieger Kapitänleutnant Zerebky und Obermaschinenmaat Dieckmann bei Zopoot.
- 10.: Verlobung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland. — Nachricht von der Erreichung des Südpols durch Kapitän Scott am 18. Januar 1912 (Scott und ein Begleiter fanden ihren Tod). — Revolution in Mexiko.
- 16.: Reichstagsabgeordneter Dr. Schädler † in Bamberg.
- 18.: Poincaré übernimmt die Präsidentschaft der französischen Republik.
- 19.: Ein Riesenfeuer in Tokio zerstört 4000 Häuser und macht 15 000 Menschen obdachlos.
- 20.: Der Reichstag lehnt die Ostmarkenzulage ab.
- 22.: Die Kaiserin-Witwe Lungyü † in Peking.
- 24.: Besuch des dänischen Königspaars in Berlin.
- 25.: Minenexplosion in Gijon (Nordspanien) 100 Tote.
- 26.: Der Komponist Felix Draeseke † in Dresden.

Beiträge

für das Monatsblatt, die dankbar angenommen werden, sind zu senden an Herrn Privatmann R. Ortman, Schmale Str. 17, Herrn Lehrer G. Prezien, Thietmarstraße 3, Herrn Oberlehrer Dr. W. Taube, Koonstr. 23, sämtlich in Merseburg.

Druck von E. H. R ö b n e r in Merseburg.



Korrespondent.

Abzugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Abzug auf den Banden außerdem: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags.
Zusätzliche Ergänzungen sind nur mit besonderer Genehmigung gestattet.
Abgabe unentgeltlicher Einverständnisse übernehme wir keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oberer oder unterer Raum für die Woche mit 20 W. im Auffammet 40 W. Bei sonstigerem Satz entsprechend. Bei Abdruck für Einzelbeilagen nach Uebereinstimmung. Für Nachtragungen und Offensivbeilagen besondere Berechnung, nach anderem mit Vortragsfähigkeit. Geschäftsstellen: Merseburg, Hauptstraße für größere Geschäfts-Belegungen nur ein Tag vorher. Kleineren Anzeigen bis höchstens 9 W. Familienanzeigen bis 10 W. vormittags. Bei

Nr. 73

Sonnabend den 29. März 1913.

39. Jahrg.

Die innere Kolonisation.

Unter der Überschrift „Die innere Kolonisation — eine Schicksalsfrage“ hat der Reichstag- und Landtagsabg. Hoff in der Verlagsanstalt Deutsche Presse, Berlin, eine Schrift erscheinen lassen, die der Aufmerksamkeit weiterer Kreise nicht genug empfohlen werden kann. Die Frage der inneren Kolonisation wird unabweislich für längere Zeit die Gemüter aus eingehendste beschäftigen; es ist daher wünschenswert, wenn der Öffentlichkeit eine Arbeit unterbreitet wird, in der der wichtige Stoff knapp und überzeugend dargelegt wird. Wir geben aus der Schrift des Abg. Hoff zunächst die Betrachtungen wieder, die er über die Notwendigkeit der inneren Kolonisation anstellt. Er schreibt dabei:

„Es liegt auf der Hand, daß die Entwicklung zur Landflucht eine enorme Gefahr nicht nur für den davon betroffenen Osten der Monarchie, sondern auch für das ganze deutsche Volk in sich schließt. Man wird dem Vordringen des Slauentums nur dadurch ein Paroli bieten können, daß in den entvölkerten Gegenden Hunderttausende von deutschen Bauernfamilien angesiedelt werden. Entweder Kolonisation oder Boloisation! Ein drittes gibt es nicht. Enorm ist auch die Gefahr, die solche Entwicklung im steigende Maße mit sich bringt. Von der Notwendigkeit wird immer betont, daß die deutsche Landwirtschaft die Aufgabe habe, Deutschland bezüglich der Ernährungsfrage unabhängig vom Auslande zu machen. Soweit dies möglich ist, werden auch wir natürlich diese Bestrebungen besonders bezüglich der Fleischproduktion nach Kräften unterstützen. Welche große Gefahr aber die Gefahr ist, daß in die Hände unserer Väterlands nur bestellt und bearbeitet werden können, wenn Hunderttausende von fremden Arbeitern alljährlich ins Land hineinkommen, das wird von den Herren nicht gesagt, und doch müssen förmliche Katastrophen eintreten, wenn etwa im Falle eines Krieges Rußland seine Heeren für diese Saisonarbeiter schicken wollte. Auch für den Großgrundbesitz als solchen birgt diese Entwicklung große Gefahr in sich. Nach dem Verzicht der ostpreussischen Landwirtschaftskammer hat man schon jetzt nach Südrussland hinübergreifen müssen, um die nötigen Saisonarbeiter zu bekommen. Arg sieht der großartigen inneren Kolonisation in Rußland wird aber diese Quelle sich schließlich

schwere Gefahr erleichtern sollen. Es befindet sich in diesen Bestimmungen auch eine Anordnung über die Abschiffnahme der Wählerlisten, die vielleicht gut gemeint ist, mag aber, wie nun einmal die Dinge in Preußen liegen, leicht abfälschlich mißverstanden werden kann. Es heißt darin nämlich:

„Die Abschiffnahme der Listen ist unter der Voraussetzung zu gestatten, daß dadurch Gleichberechtigte nicht in der Einschiffnahme und Benutzung der Listen beeinträchtigt werden und daß kein begründeter Verdacht einer mißbräuchlichen Benutzung oder Verbreitung der Listen vorliegt.“

Wenn man sich vorgegenwärtig, welche Chancen in manchen Gegenden P. u. S. von Amts- und Gutsverwaltern den Antipartei bei all. Wahlen bereitet, welche Schwierigkeiten der Veranstaltung von Versammlungen, der Einschiffnahme in die Wählerlisten und der Abschiffnahme derselben von jeder in den Weg gelegt worden sind, der wird die Befürchtung nicht los werden können, daß der obige Wortlaut der ministeriellen Verfügung wiederum zu allerlei Erklärungen in der Beschaftigung der Wählerlisten benutzt werden wird. In den Augen eines unparteiischen Gutsverwalters ist stets ein „begründeter Verdacht mißbräuchlicher Benutzung“ der Wählerlisten vorhanden, wenn die Abgeordneten oppositioneller Parteien eine Abschrift derselben bewirken wollen. Sie werden daher unter Berufung auf die ministerielle Verfügung nur allzu häufig der Abschiffnahme Schwierigkeiten bereiten. Bevor eine Beschwerde Erfolg hat, wird es in den meisten Fällen zu spät sein. Was soll das überhaupt heißen: „mißbräuchliche Benutzung“ der Listen aus der Wählerliste? Einer schließlichen Auslegung seitens des wählenden Guts- und Gemeindevorsetzers bietet dieser Wortlaut geradezu die beste Handhabe. Wir würden uns freuen, wenn unsere Befürchtungen gegenstandslos wären; aber man hat auf diesem Gebiete schon zu schlechte Erfahrungen gemacht!

Ueber das Anwendungsgebiet des Verfassungsgesetzes vom 26. Juni 1912

ist eine königliche Verordnung vom 12. März erlassen worden, die der „Staatsanzeiger“ und die „Preussische Staatsammlung“ veröffentlichten. Danach sind als „national gefährdet“ im Sinne des § 1 Abs. 1 jenes Gesetzes über Stärkung des Deutschlands in einigen Landestellen folgende Teile der von ihm betroffenen Provinzen anzusehen:

- von der Provinz Ostpreußen: der Kreis Rastenburg im Regierungsbezirk Königsberg, die Kreise Angerburg, Soldau und Diezho im Regierungsbezirk Gumbinnen, der Regierungsbezirk Allenstein;
- von der Provinz Pommern: die Kreise Bütow und Rauenburg und die Amtsbezirke Bachowke, Groß Roslin, Röße, Midow, Schwarz, Damerlow und Wandichow des Landkreises Stolp im Regierungsbezirk Köslin;
- von der Provinz Schlesien: die Kreise Groß Wartenberg, Glatz, Rastow, Rastow, die Amtsbezirke Brieg, Groß, Graben, Pottwitz, Stronn und Ullersdorf des Kreises Ols, der Kreis Steinau, der Kreis Trebnitz mit Ausnahme der Amtsbezirke Wischnitz, Pennigsdorf, Glinern, Kapzdorf und Schöps und der Kreis Wroslau im Regierungsbezirk Breslau; die Kreise Fehrbach, Stadt- und Landkreis Slogau, Glinberg und Lüben und die auf der rechten Seite des Bobers liegenden Teile der Kreise Sagan und Sprowtau im Regierungsbezirk Liegnitz; der Regierungsbezirk Oppeln mit Ausnahme der Kreise Grottkau, Leobischitz und des Stadt- und Landkreises R. i. e.;
- von der Provinz Schleswig-Holstein: der Kreis Apenrade, die Amtsbezirke Bau, Handewitt, Hristree und Devesje des Landkreises Flensburg die Kreise Hadersleben und Sonderburg und die Amtsbezirke Abel, Ballum, Brede, Hülberup, Hülberup, Döhrup, Cammerleff, Hülberup, Ritzhüll, Ladelund, Wobelsby, Mangelndorn, Neufrieden, Nordersüll im Oster-Spitz, Rapsbüttel, Rön, Rütteleckerloog, Söderlignum, Kingleff, Wiesby, die Flecken Hoyr und Baumkloster und der Stadtbezirk Lönnden des Kreises Lönnden im Regierungsbezirk Schleswig.

Mit der Ausführung dieser Verordnung sind der Minister für Landwirtschaft, der Minister des Innern und der Finanzminister beauftragt.

Die Diäten für Schöffen und Geschworene.

Eine Vorlage über die Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene wird, wie wir hören, kurzelt in dem zukünftigen Bundesratsausguss beraten und in nächster Zeit dem Plenum zur Beschlußfassung vorgelegt werden, so daß der Entwurf voraussichtlich demnächst dem Reichstage zugehen kann. Bei der Gewährung der Diäten für Schöffen und Geschworene dürfte es sich um Tageslöhne in der Höhe von 3 bzw. 5 Mk. handeln, und auch darüber würden gegebenenfalls auch noch Diäten für das Nachtquartier zu berechnen sein. Die anfänglichen Bedenken finanzieller Natur, die seitens Preußens gegen die Vorlage geltend gemacht wurden, sind verschwunden. Die Kosten, die dem preussischen Staate nach Annahme der vorliegenden Vorschläge entstehen würden, sind auf ca. 1 Million Mark pro Jahr zu berechnen. Die Gewährung der Reisekosten für Schöffen und Geschworene kommt nicht in Betracht, da hierfür bereits Mittel in den Staatshaushaltssetat eingestellt sind, aus denen die Reisekosten der Schöffen und Geschworenen sowie auch der Vertrauensmänner gedeckt werden. Im letzten Entwurf sind insgesamt 288 000 Mk. hierfür vorgesehen.

Die Vorlage ist als Antrag süddeutscher Regierungen beim Bundesrat eingebracht worden und dürfte nach dessen Annahme in der entsprechenden Form eines Gesetzesentwurfes dem Reichstage zugehen. Da sich alle Parteien des Hauses mit der Gewährung von Diäten an Schöffen und Geschworene wiederholt einverstanden erklärt haben, ist anzunehmen, daß dem Gesetzesentwurf Schwierigkeiten im Reichsparlament nicht entstehen werden, was auch bei dem Gesetzesentwurf über Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige der Fall sein dürfte, der bereits fertiggestellt ist und der Beratung des preussischen Staatsministeriums unterliegt. Auch von diesem Entwurf ist zu erwarten, daß er eine glatte Annahme finden wird, wenn auch nicht alle Wünsche der Zeugen und Sachverständigen aus finanziellen Rücksichten in Erfüllung gehen können.

Die Heeres- und Dedungsvorlagen.

Die Veröffentlichung der Reichstagsentwürfe liegt nicht unmittelbar vor der Tür, und es hat keinen Zweck, sich jetzt noch auf die Dauer zu legen und zu kalkulieren, was im einzelnen geändert werden wird und wie diese Steuerarten aussehen werden. Festzulegen scheint ja, daß die Reichsvermögenszuzwachssteuer nicht kommt — und das ist gut; und daß eine Vorlage über das Erbrecht des Reiches zu erwarten ist — und das ist auch gut. In der letzteren Vorlage würden wir einen guten alten Bekannten aus der traurigen Zeit der sogenannten Finanzreform von 1909 wiederfinden, wo die entsprechende Vorlage der verunklärten Regierungen in den Orkas der schwarz-blauen Tätigkeit zur Verhinderung annehmbarer Steuern gewesen wurde.

Die Vorlage wurde damals von der fortschrittlichen Volkspartei unterstützt, die für sie eintrat, weil sie weder den Verlehr, noch die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung belastete. An und für sich mögen manche Bedenken im einzelnen gegen diese Verleihung des Erbrechts an das Reich geltend gemacht worden sein. Aber die Finanznot des Reiches und das soziale Verfehlen, Erwerbsteuern für das Reich zu schaffen, die nicht auf die unteren und mittleren Stände und auf Handel und Verlehr drücken, trugen dazu bei, jene Bedenken zurückzustellen. Und so dürfte dies auch jetzt der Fall sein. Die Hauptfrage dürfte die sein, ob die Vorlage überhaupt finanziell genügend zu Buch schlägt. Gegenwärtige Anhaltspunkte, wieviel das Erbrecht des Reiches einbringen könnte, sind nicht vorhanden, und es ist wohl wahrscheinlich, daß der Ertrag ein schwankender und im allgemeinen ein abnehmender sein wird. Die Sache steht und fällt



hat der Minister des Innern um die Befreiung von sprechende Anweisungen ergoßen lassen, die diesen das